

Informationen und Berichte

Kirchentag in der „Blume des Reviers“

Sprengel-West lädt ein zum 6. Lutherischen Kirchentag

Witten/Bochum, 19.11.1999 - selk - Vom Himmelfahrtstag bis zum Sonntag Exaudi, 1. bis 4. Juni 2000, wird – einen Tag länger als bei vorigen Kirchentagen – auf Einladung der Kirchenbezirke Rheinland und Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) der 6. Lutherische Kirchentag in die Bochumer Ruhr-Universität einziehen. Damit wird ganz nach dem Motto „ZeitZeichen: Gott.“ für die vier Tage des Kirchentages ein Zeichen gesetzt.

Wie auf einer Universität üblich sollen Horizonte erweitert werden, indem über die Grenzen der Heimatgemeinden hinausgesehen wird und indem mit anderen Christen Gottes Spuren, seine „ZeitZeichen“, mit denen er menschliches Leben ausfüllt und bereichert, gemeinsam neu entdeckt werden. Vorträge und Gesprächsrunden zu Themenbereichen wie Gemeindeentwicklung, Kreative Gemeindegemeinschaft, Seelsorge, Ethik, Kirche und Gesellschaft, Diakonie, Ökumene und Religion, aber auch Musik verschiedenster Art – Christliches Musikkabarett, Gospelworkshops, Vokalimprovisationen, verschiedene Konzerte – sowie biblische Besinnungen, Kurzandachten, umfangreiche Bibelarbeiten, Gebete, Meditationen und Gottesdienste wollen Impulse geben für den Gemeinde-, Berufs- und Familienalltag. Die Veranstaltungen wollen helfen, Perspektiven zu gewinnen für das eigene Leben, aber auch für die Zukunft der einzelnen Gemeinden und der Kirche insgesamt. Ziel ist es, sich stärken, bestätigen und in Frage stellen zu lassen, um Gottes Handeln in menschlichem und weltlichem, in gemeindlichem und kirchlichem Leben neu zu entdecken. Für alle Generationen gibt es ein reichhaltiges Programm, sogar für die Kleinsten beim Kinderkirchentag unter dem Thema: „Ich bin ein Stern am Himmel Gottes“.

Das überschaubare Gelände lässt den Kirchentag zu einem Kirchentag der kurzen Wege werden. Alle Veranstaltungen werden zu Fuß in nur wenigen Minuten erreichbar sein. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen zur Ruhr-Universität – sowohl per Autobahn, als auch per Zug und Bus. Für die Anreise mit dem PKW sind Parkplätze in ausreichender Zahl vorhanden (ca. 2000 in Parkhäusern).

Während Erwachsene und Kinder in Privatquartieren, Hotels, Pensionen, bei Bedarf auch auf Camping- und Wohnmobilplätzen Unterkunft finden, werden die Jugendlichen gemeinsam in einem Jugendcamp untergebracht.

Gründe genug, um die freundliche Einladung anzunehmen und an der „Blume“ Bochums und auch der des Kirchentages zu schnuppern. Einladungsbroschüren mit Anmeldeformularen gibt es ab Mitte Januar 2000 in den einzelnen Gemeinden.

Michael Hüstebeck

Altersgerechtes Wohnen bei der Kirche

Projekt Berlin-Steglitz gewinnt Konturen

Braunschweig, 06.11.1999 - selk-dw - Rund um das Thema „Altersgerechtes Wohnen“ ging es auf einer Informationsveranstaltung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 30. Oktober in Berlin-Steglitz. Die Initiative „Altersgerechtes Wohnen bei der Kirche“ (Arbeitskreis in der SELK und gemeinnützige Projekt GmbH) hatte eingeladen, und rund vierzig Interessenten waren der Einladung gefolgt, unter ihnen Miet- und Kaufinteressenten für die in Planung befindliche Wohnanlage im Bereich der SELK-Gemeinde Berlin-Steglitz, die etwa 27 Wohnungen umfassen wird. Auch Vertreter von Kirchengemeinden, die ähnliche Projekte planen, sowie Fachleute für Rechts-, Finanzierungs- und Steuerfragen, nahmen an der Veranstaltung teil.

Nach der Begrüßung durch Dipl.Ing. Michael Drewitz, Braunschweig, als Geschäftsführer der gemeinnützigen Gesellschaft AWP und dem „Wort zum Tag“ durch den Hausherrn, Pfarrer Detlef Rost, gab Heinz Rasch, Berlin, als Vorsitzender des Aufsichtsrates einen Kurzüberblick zum Thema.

Einen thematischen Höhepunkt bildete der Vortrag von Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, zum Thema „Heiligung und gute Werke. Altersgerechtes Wohnen bei der Kirche – ein Werk des Glaubens“. Mit der einleitenden Geschichte über „die Gemeinde, in der das Fest ausfallen musste“ hatte Zielke die Zuhörer sofort in seinen Bann gezogen. Es folgten Betrachtungen über die hörende, die betende und die tätige Gemeinde. „Gute, fromme Werke machen nimmermehr einen guten, frommen Mann, sondern ein guter, frommer Mann macht gute, fromme Werke“, zitierte der Referent den Reformator Martin Luther dazu aus dessen Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Dort heiße es weiter: „Einer soll dem anderen ein Christus werden“.

Der Diakoniedirektor spannte den Bogen von Arnold Schabert, nach dem eine Predigt erst „ankommt“, wenn ihr eine Antwort in Diakonie und Liturgie zuteil wird, über Theodor Schobers Klage über die „Verkündigung, die durch einschläfernde, billige Gnade die Gemeinde der diakonischen

Verantwortung entwöhnt“ bis zu Dietrich Bonhoeffers Satz: „Es kommt in einer christlichen Gemeinschaft alles darauf an, daß jeder einzelne ein unentbehrliches Glied einer Kette ist.“

Gott schenke uns nicht nur seinen heiligen Geist, er fordere auch, dass wir unseren Geist und unseren Verstand verbunden mit den technischen Möglichkeiten einsetzen, um sein Reich zu bauen, so Zielke. Ein Weg dazu kann nach seiner Aussage das „Wohnen bei der Kirche“ sein. Hier wird sichtbar, wie lebendiger Glaube, der aus der Liebe kommt, tätig wird. Mit einer Betrachtung von der „Jenseits-Erschlossenheit zur Diesseits-Entschlossenheit“ beendete der Diakoniedirektor seine Ausführungen.

Der weitere Tagesablauf stand ganz unter der Überschrift des Wohnprojektes Berlin-Steglitz. Anhand farbiger Pläne sowie eines großen Modells konnten sich die Anwesenden eine gute Vorstellung der zukünftigen Wohnungen verschaffen, eigene Anregungen geben sowie Antworten auf ihre Fragen erhalten. Dies geschah insbesondere am Nachmittag unter der Überschrift „Finanzierung“. Der vom Fachgremium der Gesellschaft Altersgerechtes Wohnen erarbeitete Vorschlag zur Gründung einer bundesweit tätigen Baugenossenschaft wurde einstimmig angenommen. Wie Rechtsanwalt Marcus Jahn ausführte, ist die Struktur der Genossenschaft der einer Kirchengemeinde sehr verwandt. Dazu kommt eine hohe Selbstkontrolle durch die Mitglieder. Der Wirtschaftsberater Werner Pahlmann wies auf die unterschiedlichen Motivationen zum „Zeichnen“ von Genossenschaftsanteilen hin: Förderung des Gedankens „Wohnen bei der Kirche“, generelle Projektbeteiligung, Erwerb eines Wohnrechtes, Haftungsbeschränkung sowie Nutzung von Eigenheimzulage und sonstiger Abschreibungsmöglichkeiten. Nach Aussage des Steuerberaters von Glowacki komme es dabei auf den Einzelfall an.

Einig waren sich die Beteiligten darüber, dass wie Pfarrer Rost formulierte, „die Wohnungszuweisung nach sozialen Gesichtspunkten und individueller Bedürftigkeit erfolgen sollte und nicht ausschließlich nach Höhe der Einlage“. – Den Abschluss der Veranstaltung bildete die Mitgliederversammlung, die ihre beiden Tagesordnungspunkte „Gründung einer Baugenossenschaft“ und Namensänderung in „Altersgerechtes Wohnen bei der Kirche e.V.“ einstimmig ohne Enthaltung billigte.

Eine Fragebogenauswertung ergab, dass alle Teilnehmer die Veranstaltung sehr positiv beurteilten und sich weitere Diskussionsforen in ihrer Gemeinde wünschen. Dabei soll es um konkrete, praktisch ausgerichtete Fragen gehen, wobei der geistliche Aspekt über allem steht. Sieben Teilnehmer wollen bereits Genossenschaftsanteile zeichnen, zu Wohnungskauf sind vier Interessenten entschlossen und bereits 13 der Anwesenden haben konkrete Mietabsichten.

Michael Drewitz

BERICHTE AUS DER SELK

SELK: Brot für die Welt fördert „Themba“

Aktionseröffnung in Braunschweig

Braunschweig/Hannover, 01.12.1999 - selk - Die Feier zum 40-jährigen Bestehen von „Brot für die Welt“ fand am 1. Advent, dem 28. November 1999, im Dom zu Braunschweig statt. Zugleich wurde die 41. Aktion von „Brot für die Welt“ eröffnet. Das Thema für die Spendensammlung in allen die Aktion unterstützenden Landes- und Freikirchen heißt wegen der Wichtigkeit bereits im zweiten Jahr „Gebt den Kindern eine Chance“.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat die neue Spendenaktion von „Brot für die Welt“ mit einer Informationsveranstaltung und einem Gottesdienst in ihrer Braunschweiger Paul-Gerhardt-Gemeinde begonnen. Prediger und Referent war der SELK-Beauftragte für „Brot für die Welt“, Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D., Krailling bei München.

In einer Information für die Pfarrämter der SELK erläuterte Wengenroth, die SELK lenke die Aufmerksamkeit wie in den beiden Vorjahren auf das von ihr besonders geförderte Themba-Projekt in Südafrika, das sich aus der Alkoholismus-Bekämpfung zu einer diakonisch-missionarischen Einrichtung im Verbund der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), einer Schwesterkirche der SELK, weiterentwickelt hat. In den beiden letzten Jahren seien 80.000 DM bzw. 26.600 DM von Gemeinden und einzelnen Gemeindegliedern zweckgebunden über „Brot für die Welt“ im Rahmen dieses Projektes gespendet worden. „Die diesjährige Aktion wird zunächst ein letztes Mal für Themba in der SELK im Zusammenhang mit dem von ‚Brot für die Welt‘ in Höhe von DM 564.100 geförderten Dreijahresprojekt sammeln“, so der SELK-Beauftragte. Überweisungen sollten den Vermerk „Themba“ tragen.

Kein Einstellungsstopp – Weniger Geld für Pastoren***Aus der Arbeit der Kirchenleitung***

Kelkheim i.T., 01.11.1999 - selk - Auf ihrer Herbstsitzung vom 21. bis 23. Oktober berieten die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bleckmar eingehend die kurz- und mittelfristige Personalplanung und die finanzielle Lage der SELK.

Die Personallage ist kompliziert: in den kommenden zehn Jahren werden mindestens 35 Theologen altersbedingt aus dem aktiven Dienst der Kirche ausscheiden, davon in den nächsten fünf Jahren mindestens 17, die jetzt alle älter als 60 Jahre sind.

Die Zahl der derzeit Studierenden und der Vikare reicht nicht aus, um alle Ausscheidenden zu ersetzen. Es ist deshalb abzusehen, dass die SELK in einigen Jahren zu wenig Pastoren haben wird. Kurzfristig sieht es anders aus. Die Zahl der Theologen, die in naher Zukunft in den Dienst der Kirche treten wollen, ist größer als die Zahl der demnächst Ausscheidenden. Das liegt auch daran, dass auf Grund der veränderten Lage im südlichen Afrika eine Reihe von Missionaren der SELK nach Deutschland zurückkehrt, um hier ein Pfarramt zu übernehmen.

Aus finanziellen Gründen kann die Kirche derzeit und auch im Jahr 2000 nicht mehr als 138 Theologenstellen besetzen. Nach Einschätzung der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen wird die Kirche 2001 in einen finanziellen Engpass geraten. Dann wird die Zahl der Theologenstellen entweder auf 136 herabgesetzt werden müssen oder die Stellenzahl bleibt auch 2001 bei 138, doch werden dann die finanziellen Mittel voraussichtlich nicht ausreichen, um die Pfarrgehälter entsprechend dem öffentlichen Dienst anzupassen. Nach gründlichem Abwägen des Für und Wider entschieden schließlich Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten, die Stellenzahl im Jahre 2001 bei 138 zu belassen, um möglichst viele Anwärter in den kirchlichen Dienst übernehmen zu können und lieber in Kauf zu nehmen, dass die Differenz zwischen dem Gehaltsniveau der Pastoren in der SELK und dem höheren Gehaltsniveau in den Landeskirchen vielleicht noch etwas größer wird.

Weniger schwierig war die Verabschiedung des Haushaltsplans für 2000. Erfreulicherweise werden in einigen Bereichen die Ausgaben sinken, vor allem wegen einer kleineren Zahl von Vikaren, die im Jahr 2000 zu besolden sind, und wegen einer geringeren Zahl von Ruhegehaltsempfängern. Der Haushaltsplan ist deshalb ausgeglichen und ermöglicht es, den Auszahlungssatz für das 13. Gehalt, der 1999 auf 50% hatte herabgesetzt werden müssen, im Jahr 2000 auf 60% anzuheben. – Das vor einigen Jahren eingeführte System, wonach sich alle Gemeinden selbst einschätzen und im Voraus erklären, welche Umlagen sie für die allgemeine Kirchenkasse abführen werden, aus der alle Pfarrgehälter gezahlt werden, hat sich im Wesentlichen bewährt. Es hat dazu geführt, dass einige Gemeinden mehr zahlen, als sie auf Grund des früheren Veranlagungsverfahrens hätten zahlen müssen.

Ein Sorge bereitender Gegenstand der Beratungen war die Frage, warum so viele aus der SELK austreten. In den vergangenen beiden Jahren verlor die Kirche mehr Mitglieder durch Austritte als durch Sterbefälle. Besonders hoch ist die Austrittsrates in den niedersächsischen Kirchenbezirken.

Eine nähere Untersuchung ergab, dass vor allem jüngere Menschen aus der Kirche austreten. In den vergangenen fünf Jahren waren knapp 70% der Ausgetretenen jünger als 40 Jahre. Die meisten Ausgetretenen, und zwar 59%, haben sich einer evangelischen Landeskirche angeschlossen; 6% schlossen sich einer evangelischen Freikirche an.

Die Austrittsgründe sind unterschiedlich; in den meisten Fällen hatten sich die Ausgetretenen schon längere Zeit vorher von ihrer Gemeinde entfremdet. Eine Anfrage nach dem Kirchenbeitrag, dem seltenen Gottesdienstbesuch oder dem Fernhalten vom Abendmahl nahmen sie zum Anlass auszutreten. Andere zogen in einen anderen Ort und haben sich an ihrem neuen Wohnsitz nicht mehr der dortigen SELK-Gemeinde, sondern der Landeskirche angeschlossen. Sie hatten vorher offenbar nur personelle Bindungen an ihre SELK-Gemeinde, gehörten ihr aber nicht aus Glaubensüberzeugung an. – Aus kirchlich-theologischen Gründen traten nur wenige aus.

Den meisten Ausgetretenen mangelt es offenbar an einem SELK-Bewusstsein. Sie haben die kirchlich-theologischen Unterschiede zwischen der SELK und den Landeskirchen anscheinend nicht mehr wahrgenommen. Deshalb ist es wichtig, den Gemeinden das kirchlich-theologische Profil der bekenntnisbewussten SELK deutlich zu machen. Im Kreis der Gesprächsteilnehmer bestand jedoch weitgehend Einigkeit darüber, dass es kein Patentrezept dafür gibt, den Trend zum Austritt schnell umzukehren. Glauben lässt sich nicht vererben, und Erweckungsbewegungen lassen sich nicht von Menschen planen. Mancher Pastor fragt sich, ob die Kirche vielen deshalb fremd geworden ist, weil sie auf Fragen antwortet, die keiner von ihnen stellt.

Das Wort vom Kreuz und von der Rechtfertigung wird in unserer säkularisierten Zeit von vielen nicht mehr verstanden. Aber die Kirche kann sich den Inhalt ihrer Verkündigung nicht vom Zeitgeist vorschreiben lassen. Sie kann sich jedoch bemühen, ihre Sprache den Menschen von heute

anzupassen, um dadurch das Verständnis der christlichen Botschaft zu erleichtern. – Es bestand Einigkeit, dass das wichtige Thema der Kirchengaustritte vertieft in den Kirchenbezirken behandelt werden soll.

Jürgen Lehmann

Hilfe für Osteuropa

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Bochum, den 29.11.1999 - selk - Am 26. und 27. November tagte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar (Kreis Celle). Die Kontakte zu den Partnerkirchen in Fernost und besonders in Osteuropa nahmen in der Tagesordnung einen breiten Raum ein. Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) berichtete über seine Eindrücke in Hongkong; die „Lutheran Church - Hong Kong Synod“ hatte ihn zu ihrem 50-jährigen Jubiläum eingeladen. - Von ganz anderem Charakter war sein Besuch bei der Schlesischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik, zusammen mit dem Rektor der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel, Professor Dr. Werner Klän. Diese Reise erfolgte auf Einladung von Bischof Vladislav Volny, der an der diesjährigen Kirchensynode der SELK teilgenommen hatte. Die lutherische Partnerkirche hat ihre Gemeinden im früheren „Teschener Land“; ca. 50.000 Glieder werden von 30 Pfarrern betreut. Auf Vorschlag des Osteuropa-Komitees werden Gaben aus der Sammlung „Hoffnung für Osteuropa“ in den Jahren 1999 und 2000 dieser schlesischen Kirche für zwei diakonische Projekte zur Verfügung gestellt: 1999 zugunsten der Hilfsschule „Benjamin“ für geistig und körperlich retardierte Kinder und 2000 zugunsten der Tagesschule „Eunika“ für Kinder verschiedener physischer und psychischer Behinderungen. Die Partnerkirche in Tschechien wünscht eine ähnliche Vereinbarung mit der SELK, wie sie derzeit mit der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen ausgearbeitet wird.

Die Auswertung der Fragebogen zur Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinden in der SELK hatte gezeigt, dass die Eintragungen in den Fernsprechbüchern sehr verschieden sind. Im Interesse einer angemessenen und einheitlichen Veröffentlichung der Rufnummern sollen nun Gespräche mit der Telekom geführt werden. Schon jetzt ergeht die Bitte an die Gemeinden, bei einem Wechsel im Pfarramt die Änderung mit dem Namen des neuen Pfarrers anzugeben.

Auf der Tagesordnung standen auch wieder Personalfragen, vor allem die Besetzung vakanter Pfarrstellen. Wie in jedem November beriet das Gremium über Baudarlehen; in diesem Jahr überstiegen die Wünsche der Gemeinden die zur Verfügung stehenden Mittel beträchtlich, sodass nicht alle Anträge genehmigt bzw. befürwortet werden konnten.

Gegenstand der Beratungen war auch die Entscheidung der SELK, das „Gemeinsame Wort zur Jahrtausendwende“ der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland nicht zu unterzeichnen. Bischof Roth betonte, zwar könne auch die SELK bekunden, „dankbar für die Ausbreitung des Evangeliums“ zu sein; man könne jedoch die in dem Wort dokumentierte Dankbarkeit „für die Entfaltung in verschiedenen ... Formen ... der Lehre“ in dieser Weise nicht mitvollziehen und so einem offenen Pluralismus in Bekenntnisfragen offiziell zustimmen.

Hans Dorra

Kirchen-Leitung lernen

VELKD-Fortbilder bei SELK

Bleckmar/Hannover, 25.11.1999 - selk - Das war ein Novum in der Geschichte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK): Zu einer zweitägigen Fortbildung zum Thema „Leitungsaufgaben“ trafen sich im November das Kollegium der Superintendenten und die Kirchenleitung der SELK im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar (Kreis Celle). Hauptreferent war der Rektor des Theologischen Studienseminars der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Pullach, Professor Dr. Volker Weymann. Schnell hatte der Gast aus Bayern die Teilnehmer in den Bann gezogen. Profunde lutherisch-theologische Vortragseinheiten zu Grundzügen der Visitationspraxis und Fragen „geistlicher Kirchenleitung“ führten in engagierte Diskussionen, Gesprächs- und Lektüreeinheiten sowie die Einübung in die Methode der „kollegialen Beratung“ ließen einen effektiven Praxisbezug zu.

Im Blick auf die Visitationspraxis holte Weymann die Teilnehmer bei deren eigenen Erfahrungen ab, setzte dann mit einem Luther-Text grundlegende Akzente, ehe er eigene Ausführungen zu den Zielen und insbesondere auch zu Spannungen und Kontroversen im Verständnis von Visitation vorstellte. Dabei kam die - nach Auffassung des Referenten nie ganz aufzulösende - „Spannung zwischen prüfender Aufsicht und seelsorgerlicher Beratung“ ebenso zur Sprache wie die in der Praxis kirchlicher Personalführung unerlässliche Unterscheidung zwischen Person und Werk. Visitation im Dienst der Gemeindeentwicklung fragt nach Charismen als existentiellen Erweisen Gottes in Lebenserfahrungen der Gemeinde und ihrer Glieder und sucht kritische Punkte in den Horizont der Verheißungen zu stellen. Fragen der „geistlichen Kirchenleitung“ behandelte Weymann nicht unter dem ansonsten

primär bedachten Aspekt der Gestaltung und des Vollzugs geistlichen Lebens, sondern unter der Fragestellung nach dem Gehalt und den Grundzügen geistlicher Leitungsarbeit in ihren verschiedenen Beziehungen zum Leitenden selbst, zu den Menschen und der Welt sowie zu Gott.

Die Fortbildung fand ihren Abschluss in einer von Superintendent Peter Wroblewski, Hermannsburg, gestalteten Einheit, in der er ein mit dem Stichwort "Rollenkonflikte" umrissenes Modell vorstellte, das eine Hilfestellung zur Differenzierung und Entscheidung in Konfliktsituationen, sowohl in der Eigenwahrnehmung als auch in der zwischenmenschlichen Kommunikation in kirchenleitender Arbeit darstellt.

Die Maßnahme soll kein Einzelfall bleiben: Weitere Fortbildungsveranstaltungen wurden zum Abschluss der Veranstaltung in Aussicht genommen.

S-I

Verabschiedung und Preisverleihung

Lebendiger Dies academicus in Oberursel

Oberursel, 17.11.1999 - selk - Der diesjährige Dies academicus der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel fand am 10. November 1999 statt. Im Mittelpunkt des Tages stand zum einen die Verabschiedung von Professor Dr. Wilhelm Rothfuchs in den Ruhestand, der bisher Inhaber des Lehrstuhls für Praktische Theologie war, und zum anderen die Verleihung des Hermann-Sasse-Preises an Professor Dr. Gunther Wenz, München.

Im Festgottesdienst, den Studenten der Hochschule musikalisch mitgestalteten, wurde Dr. Peter Lochmann, bislang Superintendent des Kirchenbezirkes Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), als Dozent für den Fachbereich Praktische Theologie gemeinsam mit seiner Familie begrüßt. Während des anschließenden Festaktes konnte der derzeitige Rektor der LThH, Professor Dr. Werner Klän, den Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, und weitere Mitglieder der Kirchenleitung sowie Vertreter von Kuratorium, Freundeskreis und Grundstücksverein der Hochschule begrüßen. Gäste aus Schwesterkirchen der SELK und von verschiedenen theologischen Einrichtungen wurden willkommen geheißen.

Dem scheidenden Professor für Praktische Theologie wurde in der Rede des Bischofs sowie in Grußworten herzlich für seinen wichtigen Dienst gedankt; Rothfuchs selbst stellte ebenfalls das Danken in den Mittelpunkt, indem er auf Mütter wie Schwestern und Brüder im Glauben sowie auf Vorgänger und Mitstreiter in der theologischen Arbeit verwies.

Den Hermann-Sasse-Preis, der mit 3000 DM dotiert ist und alle zwei Jahre für lutherisch-theologische Literatur verliehen wird, übergab Bischof Roth an Dr. Gunther Wenz, Professor für Systematik an der Ludwig-Maximilians Universität München, für sein zweibändiges Werk „Die Theologie der evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften“. In seiner Laudatio betonte Professor em. Dr. Hartmut Günter, Unterlüß, als Vorsitzender der Jury für die Preisvergabe, dass es dem Preisträger in herausragender Weise gelungen sei, die Vorarbeiten lutherischer theologischer Lehrer zu verarbeiten als auch die lutherischen Bekenntnisschriften in dem Zusammenhang der Botschaft von Gesetz und Evangelium darzustellen und diese Botschaft mit Bildbetrachtungen einzuleiten. Mit einem inhaltsreichen Vortrag „Gottes Gebot und die Sünde des Menschen. Der Dekalog als erstes Hauptstück von Luthers Katechismen im Kontext von Credo und Vaterunser“ bedankte sich der Geehrte und ließ die interessierten Zuhörer an seiner theologischen Arbeit teilhaben.

S-I

KOMMENTAR: Varel

Eine Kleinstadt mit 24.500 Einwohnern, 30 Autobahnkilometer von Oldenburg entfernt, mit sechs Kindergärten, acht Grundschulen und einem Gymnasium, mit der schönen Schlosskirche aus anno 1144 im Stadtbild - das ist Varel. 1996 sind in Varel 17 Menschen mehr gestorben als geboren wurden, dafür aber 59 Einwohner mehr zugezogen als die Stadt verlassen haben. Im Sommer bereichern Urlauber aus dem acht Kilometer entfernten Nordseebad Dangast das Stadtbild und trinken Jever-Bier „friesisch herb“.

Aber die Nordseedidyle am Jadebusen trägt, denn in Varel gibt es nun eine Kirche weniger. Die dortige Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist aufgelöst worden (SELK.Info Nr. 238, 11/99, S. 4) und die St. Petri-Kapelle in der Haferkampstraße soll verkauft werden. 30 Gemeindeglieder leben noch im Oldenburger Gottesdienstort Varel. Wie es heißt, kamen manchmal nur fünf zum Gottesdienst.

Darf man solch eine Entscheidung überhaupt kommentieren, ohne die Verhältnisse vor Ort persönlich kennengelernt zu haben? Nun bin ich insofern betroffen, als ich selbst sehr oft mit sehr wenigen und oft recht alten Menschen Gottesdienst feiere. Da ist zum Beispiel der Gottesdienstort Stralsund, 34 km von Greifswald entfernt. Wir waren dort in einem Kindergarten eher schlecht als recht zu Gast und es gab über Jahre hin nur zwei treue Gottesdienstbesucher. Wir haben in Stralsund einen „Neuanfang“ in der dortigen Lutherkirche versucht. Jetzt kommen schon mal zwischen 8 und 11 Gemeindeglieder und

singen fröhlich - ohne Orgel und ohne Chorgesang. Aber auch die andere Variante kenne ich aus meiner Pfarochie. So haben wir zum Beispiel beschlossen, die Schlüssel zum evangelischen Gemeinderaum in Grimmen zurückzugeben, nachdem eine Großfamilie in die Nähe der Kirche gezogen ist und eine Mutter und Sohn mit dem PKW nach Greifswald kommen. Mehr Gemeindeglieder gibt es in Grimmen nicht.

Unter den Maßstäben der Gemeinde Varel, mit 30 Gemeindegliedern in der stillen Reserve, könnte die SELK wohl bald viele der lebenswürdigen kleinen Diasporagemeinden dichtmachen. Aber wer weiß denn von uns schon, wie einem alten Menschen zu Mute ist, der mit ansehen muss, wie die Kirche, in der er über Jahre hin Wort Gottes gehört und Leib und Blut Christi empfangen hat, verkauft wird? Wenn es gut geht, findet sich ein Künstler, der ein Atelier einrichtet, wenn's schlecht läuft, kommt ein Abrissbagger. Rechnet die SELK eigentlich noch damit, dass junge wie alte Menschen wieder einmal verstärkt nach dem Evangelium von der Vergebung der Schuld fragen? Keiner weiß genau, ob nicht gerade in Varel die Suche nach authentischer lutherischer Predigt ihren Ausgang nimmt.

Oder sehnen sich hier die selbstständigen Lutheraner wieder einmal nach landeskirchlichen Verhältnissen? Es käme ja dabei nur darauf an, dass man sich die richtige Landeskirche für seine Sehnsucht aussucht. Bei mir in Pommern kann ich mittlerweile manch interessantes Gespräch unter Pfarrerkollegen führen, bei denen ich erfahre, wie man es schafft, drei oder vier alte Kirchen zu sanieren und was man tut, wenn nur ein Gemeindeglied zum Gottesdienst gekommen ist. Kirchen werden in Pommern jedenfalls nicht verkauft und finanziell hängt hier sowieso noch viel am Tropf – Gott sei's geklagt und den Gebern gedankt. Aber die Ökonomie ist doch nur ein Gesichtspunkt unter vielen!

Nun kann man ja davon ausgehen, dass die 30 Gemeindeglieder in Varel vor der Oldenburger Entscheidung angeschrieben worden sind und dass die wenigen Getreuen auf jener denkwürdigen Gemeindeversammlung gehört wurden. Sonst wäre wohl mit Recht die Gültigkeit des Beschlusses nach Schrift und Bekenntnis anzuzweifeln. Aber wäre nicht auch ein ganz anderes Szenarium für Varel denkbar: Gemeindeglieder aus Oldenburg wagen gemeinsam mit denen aus Varel einen „Neuanfang“. Gespräche mit der Missionsleitung werden anberaunt, das alles dann ohne die zugegeben lästige Einrede von außen - auch wenn es sich nur um Versuche mit ungewissem Ausgang handelt und man in drei Jahren neu überlegen muss. Es kommen doch immerhin schon fünf zum Gottesdienst.

Verfasser des Kommentars ist Pfarrer Hans-Jörg Voigt, Pestalozzistr. 2, 17489 Greifswald

50. Jubiläum der Lutheran Church – Hong Kong Synod

Hannover, 03.11.1999 - selk - Als lutherische Christen einer konfessionellen lutherischen Kirche in einer 7-Millionen-Stadt anzugehören, das bedeutet Anfechtung, Chance und Herausforderung zugleich. Am 31. Oktober 1999 beging die Lutheran Church – Hong Kong Synod (LCHKS) ihr 50. Jubiläum. Sie wurde 1949 von Missionaren und Kirchgliedern gegründet, die aus China flüchteten. Seit 50 Jahren hat sich die Kirche in dieser Stadt behauptet, manchmal begleitet von Auseinandersetzungen. Vor 1997 haben in Sorge um die Entwicklungen nach der Rückgabe Hongkongs an China Pfarrer und Gemeindeglieder das Land verlassen. Einige von ihnen kehren zur Zeit zurück. Die Stadt leidet momentan unter einer wirtschaftlichen Rezession, für die verschiedene Ursachen verantwortlich sind. Tiefe Einschnitte hat die Stadt durch den Zusammenschluss mit China sonst nicht hinnehmen müssen. Auch die kirchliche Arbeit wird nicht behindert. Die lutherische Kirche hat bis zum heutigen Tag einen guten Ruf bei der Regierung. Das wird auch darin deutlich, dass die Regierung der LCHKS subsidiär Aufgaben anvertraut. Das betrifft die Sozialarbeit und die Bildungsaufgabe in der Schule. Die Kirche unterhält mit steigender Tendenz soziale Einrichtungen und mehrere Schulen mit 15.000 Schülerinnen und Schülern. Die Regierung finanziert diese Einrichtungen, die Kirche verwaltet sie. Sie kann hier ungehindert missionarisch tätig sein. Viele Mitglieder der Kirche, einschließlich von Pastoren, werden in ihnen beschäftigt. Die Kirche selbst zahlt an ihre Pastoren kein Gehalt; sie müssen für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen.

Man kann sagen, die LCHKS ist eine kleine Kraft, die vor großen diakonischen und missionarischen Herausforderungen steht. Unbeirrt bleibt sie dabei auf klarem konfessionellen Kurs. Sie unterhält für die Ausbildung von nebenberuflichen Evangelisten ein eigenes Seminar. Ihre zukünftigen Theologen studieren am Lutherischen Seminar in Hongkong, das von verschiedenen Kirchen unterstützt und von Studierenden aus vielen asiatischen Ländern besucht wird. Dort lehrt auch ein Professor der Lutherischen Kirche–Missouri Synode (LCMS), USA..

Unabsehbar sind die Aufgaben, die sich durch den freien Zugang nach China ergeben. Die LCMS sieht ihre große Verantwortung, der Protestantischen Kirche in China (es gibt dort nur *eine* evangelische und *eine* katholische Kirche) in ihrem Dienst zu helfen. Erfreulich ist, dass die Kirche in

China – wie die LCHKS berichtete – sprunghaft wächst. Nun geht es dort vor allem um die Zurüstung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Frage stellt sich, ob die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) im asiatischen Raum eine Aufgabe wahrnehmen kann. Kirche und Mission werden im Gespräch mit den Partnerkirchen prüfen müssen, ob eine Unterstützung personell und finanziell möglich ist. Dasselbe gilt auch für eine Unterstützung der theologischen Arbeit, z.B. die Übersetzung der Werke Luthers ins Chinesische.

Über zwei Milliarden Menschen, von denen viele noch nichts von Christus gehört haben, stellen jedenfalls eine große Herausforderung dar.

Dr. Diethardt Roth

Begegnungen mit Bischof Vladislav Volný

SELK-Delegation bei lutherischer Kirche in Schlesien

Oberursel, 01.12.1999 - selk - Auf Einladung von Bischof Vladislav Volný (Ceský Tesin/Teschen) waren Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, und Prof. Dr. Werner Klän, Oberursel, vom 11. bis zum 16. November 1999 Gäste der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (Tschechische Republik). Sie erwiderten damit zugleich einen Besuch, den Bischof Volný auf Einladung von Bischof Dr. Roth der Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im vergangenen Sommer abgestattet hatte. Bischof Volný stand mehrfach für einen umfassenden Meinungs austausch zur Verfügung und ließ es sich nicht nehmen, seine Gäste nach Möglichkeit bei ihren Besuchsterminen in seiner Kirche zu begleiten.

Das umfangreiche Besichtigungsprogramm erlaubte gründliche Einblicke in große Teile der Arbeitsfelder dieser lutherischen Kirche, die im Gebiet des Teschener Schlesien auf tschechischem Staatsgebiet, einem Territorium von etwa 100 km nord-südlicher und 40 km west-östlicher Erstreckung, beheimatet ist und insgesamt 49.000 Mitglieder zählt, von denen etwa die Hälfte aktiv am kirchlichen Leben teilnimmt. Die Schlesische Kirche hat geschichtlich eine starke Prägung durch Pietismus und Erweckungsbewegung erhalten, dabei ihren lutherischen Charakter aber bewusst bewahrt.

In einer Phase der Neubesinnung sind vor allem die Wachsamkeit für die Herausforderungen auf missionarischem und diakonischem Gebiet und die Ansätze zu ihrer Bewältigung bemerkenswert, und dies um so mehr, als die Schlesische Kirche bis zu politischen Wende, der "Samtenen Revolution" in der Tschechoslowakei 1990, massiven Repressalien von Staats wegen unterlag, ähnlich wie viele Kirchen im Einzugsbereich der Sowjetmacht. Etwa 40% der Bevölkerung der Tschechischen Republik sind nach Auskunft der Vertreter der Schlesischen Kirche bekennende Atheisten oder Agnostiker, weniger als 10% bekennende Christen; des Öfteren wurde in den vielfältigen Gesprächen eine Parallele zur kirchlichen Lage in der früheren DDR gezogen.

Roth und Klän konnten zu Beginn ihrer Besuchsreise ein ausführliches Gespräch mit Pfarrer Pietak, Trinec, der derzeit Inhaber des Lehrstuhls für Katechetik an der Pädagogischen Fakultät der Universität Ostrava/Ostrau ist, und mit zweien seiner Mitarbeiter führen; dabei kamen auch Fragen der theologischen Ausbildung des Pfarrernachwuchses der Schlesischen Kirche - sie besitzt keine eigene kirchliche Ausbildungsstätte - und das Angebot des Förderprogramms der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel für Studenten aus Partnerkirchen zur Sprache.

Zudem hatten die Vertreter der SELK Gelegenheit, drei diakonische Einrichtungen zu besuchen: das Heim "Eunika" für behinderte Kinder in Karviná-Ráj, das Beratungszentrum "Elpis" für misshandelte Frauen und Opfer von Gewalttaten in Karviná sowie das Heim "Betezda" für geistig behinderte junge Menschen und das benachbarte Altenheim in Komorní Lhotka. Außerdem hatten sie Gelegenheit, ein ausführliches Gespräch mit dem Direktor der Schlesischen Diakonie, Ing. Ceslav Santarius, und seinen Stellvertretern mit den Zuständigkeitsbereichen Sozialarbeit und Finanzen zu führen. Beeindruckend ist der rasche organisatorische Ausbau der verschiedenen diakonischen Aktivitäten und das gezielte Bemühen um die vermehrte Gewinnung christlich gesinnter Mitarbeiter in den Einrichtungen der Schlesischen Diakonie.

Außerdem wurden den Gästen aus Deutschland die Gemeinden und missionarischen Aufbauprojekte in Trinec (Umbau eines ehemaligen Kinos zum Gemeindezentrum), in Nebory (Bau eines Gemeindehauses mit Gottesdienstraum) und Navsi (Aufbau eines Rüstzeitentrums) vorgestellt. Bei diesen Besichtigungen ergab sich die Gelegenheit zu intensivem Informationsaustausch mit den örtlichen Pfarrern der Schlesischen Kirche und Gemeindevertretern. Dabei wurden immer wieder die missionarischen Herausforderungen und Möglichkeiten der Gegenwart herausgestellt. So hat die Schlesische Kirche begonnen, gezielt bisherige Filialorte aus ihren Muttergemeinden auszufarren, zu verselbstständigen und mit einem eigenen Pfarrsitz auszustatten, der dann als neues missionarisches Zentrum näher an das Aufgabengebiet vor Ort heranrückt.

Überdies konnten die beiden Vertreter der SELK einer Veranstaltung der Evangelischen Gemeinschaft zum Thema "Risiken für die Lebensführung" (unter den Gesichtspunkten Sexualität,

Drogen, psychosoziale Faktoren) und einer Gemeindebibelstunde in der Gemeinde Frýdek-Místek beiwohnen; auch bei diesen Begegnungen ergaben sich Gesprächskontakte mit Vertretern der Kirche und Austausch über die Lage der Lutheraner im Teschener Land und in der Tschechischen Republik. Am Sonntag predigte Roth in einem Predigtgottesdienst der Gemeinde Navsi, Klän in der Gemeinde Terlicko. Den Abschluss des Besuchsprogramms bildete die Teilnahme der deutschen Gäste an der wöchentlich tagenden Pastoralakonferenz der Schlesischen Kirche in den Räume der Kirchenleitung in Český Tesin. Der Bischof der SELK stellte ausführlich Entstehung, Weg und Stellung seiner Kirche vor. Professor Klän berichtete von der Vorgeschichte, der Arbeit und den Herausforderungen der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel als bewusst kirchlich-konfessioneller Ausbildungsstätte neben den staatlichen Fakultäten in Deutschland. Beide luden die Schlesische Kirche ein, Studenten in das Förderprogramm der Lutherischen Theologischen Hochschule auf ein Jahr zu entsenden. Den Referaten schloss sich eine rege Aussprache an; dabei wurden auch die Fragen nach dem Umgang der SELK mit ihrer Geschichte in der nationalsozialistischen wie in der realsozialistischen Vergangenheit Deutschlands erörtert. Daneben waren die Stellung der SELK zum Lutherischen Weltbund und zu den Landeskirchen, die missionarischen Aktivitäten der SELK in Übersee und in Deutschland für die Gesprächspartner aus den Reihen der Pastoralakonferenz von Interesse.

Manche Ähnlichkeiten in der Struktur, der geschichtlichen Prägung und der konfessionellen Ausrichtung legen es nahe, die Verbindungen zwischen der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses und der SELK zu halten und womöglich auszubauen.

k-n

Hilfe am Unfallort als gelebter Gottesdienst

SELK baut mit am Netz der Notfallseelsorge

Bergen/Hannover, 03.12.1999 - selk - Oft reicht ein tröstendes Wort, ein warmer Händedruck oder einfach nur aufmerksames Zuhören. Denn ihre Nähe zeigt, dass sie da sind, um zu helfen. „Einfühlsame Begleitung in menschlichen Extremsituationen“ – mit diesen Worten beschreibt in einem Bericht der Celleschen Zeitung Hartmut Bartmuß, Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hermannsburg, den Dienst der Notfallseelsorger.

Im Laufe des vergangenen Jahres haben die Evangelisch-lutherische, die Römisch-katholische Kirche und die SELK ein flächendeckendes Netz der Notfallseelsorge über den Landkreis Celle gespannt. Auf einem Treffen der Notfallseelsorger mit Vertretern von Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienst kam es jetzt in Bergen (Kreis Celle) zu einem Gedankenaustausch der verantwortlichen Helfer in Extremsituationen.

20 Frauen und Männer beteiligen sich ehrenamtlich am Dienst der Notfallseelsorge – jeweils einer der Seelsorger ist rund um die Uhr über einer bei der Feuerwehr- und Rettungsleitstelle hinterlegte Telefonnummer erreichbar. „Normalerweise versucht der diensthabende Seelsorger zuerst einen ortsnahen Kollegen zu erreichen. Wenn das nicht möglich ist, fährt er selbst zum Einsatzort“, erläutert der landeskirchliche Pastor Matthias Stalman. Dort hat der Seelsorger die Aufgabe, Verletzte, deren Angehörige, aber auch die Rettungskräfte zu begleiten.

Der Bedarf der Notfallseelsorge sei durch das ICE-Unglück von Eschede deutlich geworden. „Sie wurde damals in kürzester Zeit förmlich aus dem Boden gestampft, ist aber oder vielleicht gerade deshalb noch immer nicht bei allen Einsatzkräften bekannt“, sucht Stalman als Beauftragter für Polizei- und Notfallseelsorge nach einer Erklärung für die seit dem Bestehen eher niedrigen Alarmierungszahlen. Denn die Seelsorger kommen ausschließlich auf deren Anforderung. Das Treffen in Bergen diente der Optimierung der Zusammenarbeit.

Den kirchlichen Ursprung des Bemühens um den Dienst am Menschen erklärt Pastor Axel Stahlmann, Pastor der Landeskirche in Bergen, so: „Notfallseelsorge ist gelebter Gottesdienst und deshalb die ureigenste Aufgabe der Kirche.“ Pfarrer Bartmuß schließt sich an: „Wir werden nicht verleugnen, woher wir kommen und eines deutlich machen: Das Geschehen ist nicht das letzte Wort. Wir wollen niemanden einwickeln, aber das Signal setzen, dass Kirche noch etwas zu sagen hat.“

Nicht nur im Kreis Celle, auch in vielen anderen Regionen Deutschlands ist das Angebot der Notfallseelsorge in letzter Zeit erheblich ausgebaut worden. Auch andernorts engagiert sich die SELK in dieser Arbeit.

S-I

Vom Kanalarbeiter zum Bischof

Erzbischof Janis Vanags bei SELK in Berlin

Hannover, 02.11.1999 - selk - „Der Bischof, der ein Kanalarbeiter war“, so titelt die Berliner Zeitung (BZ) in ihrer Ausgabe vom 1. November einen Bericht über den Besuch des Erzbischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands in Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin. Am Gedenktag der Reformation, feierte Janis Vanags den

Gottesdienst mit der St. Mariengemeinde in Zehlendorf, ehe er am Nachmittag in der Kirche der Gemeinde Berlin-Mitte in der Annenstraße über „die Bibel als Lebensfundament im System des Sozialismus und heute“ sprach. Selbst die BILD-Zeitung berichtet in ihrer Montags-Ausgabe über den Auftritt des 41-jährigen Erzbischofs. Dieser habe in seinem Vortrag die Kirche aufgerufen, ihrem ureigensten Anliegen treu zu bleiben. Die Kirche solle sich nicht attraktiv machen – sie solle zum Gebet einladen: „Schließlich hat Gott ihr seine Anwesenheit geschenkt – was könnte attraktiver sein?“ Der Beitrag der BZ geht auf den Werdegang des Erzbischofs aus Riga ein: „Als er vor 21 Jahren den evangelischen Glauben annahm, war das in seiner Heimat fast ein Verbrechen. Da wurden Christen vom KBG beobachtet, verloren ihre Arbeit. Über Nacht degradierte man Vanags vom angehenden Chemie-Lehrer zum Kanalreiniger. Seinen Glauben konnte das nicht schwächen, im Gegenteil: In Abendkursen studierte der Vater dreier Kinder Theologie, wurde 1985 Pfarrer.“ Die SELK unterhält partnerschaftliche Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands, der rund 200.000 registrierte Kirchglieder zugehören, von denen sich etwa 40.000 aktiv beteiligen.

S-I

„Wir würdigen Wunder viel zu wenig“

SELK: Dankgottesdienst „zum Fall der Mauer“

Berlin/Hannover, 09.11.1999 - selk - Mit einem Dankgottesdienst in der Kirche Zum Heiligen Kreuz in Wilmsdorf beging die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in Berlin am 9. November den 10. Jahrestag des Falls der „Berliner Mauer“.

In seiner Predigt legte der Wilmsdorfer Gemeindepfarrer und Propst im Sprengel Ost der SELK, Gerhard Hoffmann, Verse aus dem 145. Psalm aus. Im Vergleich zu dem dort erklingenden Gotteslob seien „wir kümmerliche Stümper, vergesslich“, so der Propst: „Unsere Erinnerung ist oftmals sehr kurz. Ich erinnere mich an unsern Dankgottesdienst am 30. November 1989, und dann war Schweigen im Walde, bis heute. Wir gehen auch nach Wundern viel zu schnell zu den Tagesgeschäften über. Wir vergessen zu schnell. Wir würdigen Wunder viel zu wenig. Dabei gehört Gott in den Mittelpunkt unseres Alltags.“ Im weiteren Verlauf seiner Predigt konkretisierte Hoffmann verschiedene Aspekte der politischen Wende Deutschlands, die noch immer nachhaltig zum Danken Anlass gäben, übersah aber auch die Schattenseiten der Wende nicht: „Wer zählt zusammen, wie viele Lebensplanungen abrupt abgebrochen wurden, Sprünge und Risse bekamen, was ist alles ‚abgewickelt‘ worden ... Wir wollen das nicht vergessen. Gewiss kann Gott auch hier seine Wunder tun, neuen Mut, Geduld, Beharrlichkeit geben. Er wird all die, die zerbrochen sind, nicht vergessen. Da sind nun die gefragt, die ‚gewonnen haben‘ durch den 9. November. Danken ist schon wichtig, aber in Liebe, in Nächstenliebe weiterdenken, das darf nicht untergehen.“

Der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, hatte ein Grußwort an die versammelte Gemeinde gerichtet. Darin fand die Rede von der „mancherorts eingetretenen Ernüchterung“ ebenso ihren Platz wie die „inneren Mauern zwischen Menschen“. Roth ermunterte dazu, die nach wie vor anstehenden Aufgaben aus der Wende im Wissen um den gegenwärtigen Gott „getröstet und zuversichtlich“ anzugehen.

S-I

Gerüchte um Procter & Gamble

Flugblätter kursieren auch in SELK-Gemeinden

Hannover, 10.11.1999 - selk - „Millionen Christen sind erneut durch Botschaften über angebliche Satanismus-Verbindungen des internationalen Lebens- und Reinigungsmittel-Unternehmens ‚Procter & Gamble‘ in Unruhe versetzt worden“, berichtet die evangelische Nachrichtenagentur idea in dieser Woche und gibt den Rat der Konferenz Evangelikaler Publizisten an die Leser weiter: Der beste Platz für solche Botschaften sei „der Papierkorb“. Auf der Produktliste von „Procter & Gamble“ stehen Artikel wie Ariel, Lenor, Blendax, Tempo, Wick und Ponica.

Die per E-Mail und Fax, inzwischen mittels gedruckter Faltblätter verbreitete Darstellung kursiert auch in Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). In einem Schreiben an die Kirchenleitung der SELK hat Dr. Matthias Pöhlmann von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (Berlin) am 10. November bestätigt, die Vorwürfe gegen Procter & Gamble seien haltlos; derartige Gerüchte seien in der Vergangenheit immer wieder aufgetaucht. Pöhlmann wörtlich: „Es gibt im Internet auf der Homepage von Procter & Gamble mehrere beglaubigte Hinweise, dass diese erhobenen Vorwürfe haltlos sind. Mir liegt eine Stellungnahme vor, wonach der Präsident von Procter & Gamble überhaupt nicht in der genannten Talkshow [NB: in der er sich nach den kursierenden Meldungen zum Satanismus bekannt haben soll] aufgetreten ist“. Insofern müssten sich die Urheber und auch Verbreiter dieser Falschmeldungen fragen, inwieweit sie mit diesem böswilligen Gerücht nicht gegen das 8. Gebot verstoßen, so der Experte für Weltanschauungsfragen.

S-I

Schwindler mit Insider-Wissen***Gesuchter Betrüger tritt bei SELK in Erscheinung***

Hannover, 04.12.1999 - selk - In bisher mindestens zwei Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist jetzt ein Schwindler auftaucht und hat Kirchglieder durch eine rührselige Geschichte um dreistellige Summen geprellt. Es handelt sich dabei um einen 49-jährigen Mann namens Hans-Werner Zielies, der, wie inzwischen aus Polizeikreisen zu erfahren war, in Deutschland von bereits zwölf Staatsanwaltschaften gesucht wird. Seit vier Jahren ist der nicht mehr Sesshafte unterwegs, um durch glaubwürdig klingende, rührselige Geschichten Leuten Geld aus der Tasche zu ziehen. Die Polizei warnt vor dem Mann und empfiehlt für den Fall, das Zielies erneut mit seiner Geschichte in Erscheinung tritt, ihn in ein Gespräch zu verwickeln und die Polizei zu verständigen.

Hans-Werner Zielies ist gegenüber Kirchgliedern der SELK mit „SELK-Insiderwissen“ aufgetreten. Der angeblich aus Hamburg-Blankenese stammende circa 1,78 Meter große, korpulente Mann trägt kurz geschnittene graue Haare und eine Nickelbrille mit auffallend kleinen Gläsern. Auffallend sind sein breiter silberner Ring und sein norddeutscher Sprachklang. Zielies berichtet von strenger christlicher Erziehung und engen kirchlichen Kontakten. Bibel und Losungen führt er mit sich. Er habe – gegen den Willen seiner Eltern – den Beruf des Krankenhauspflegers erlernt, sei Vater zweier Kinder und in erhebliche existentielle Nöte geraten, als sich seine Partnerin der Fiat-Lux-Sekte angenähert habe. Nunmehr lebe er mit der Schwester im Haus der Eltern, die verstorben seien. Zielies berichtet interessant und erzählt sehr emotional auch biographische Hintergründe, wirkt sehr sensibel und auf seine Zuhörer fesselnd, sodass ihre Hilfsbereitschaft geweckt wird und sie dem Betrüger in seiner angeblichen Notlage mit Geldmitteln unterstützen.

S-I

SELK: Eigene Kirche in Bonn***Neue Impulse für Gemeindeleben***

Köln/Hannover, 18.11.1999 - selk - Die St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stärkt ihren Stützpunkt Bonn. Aus diesem Grund hat man sich entschlossen, eine eigene Kirche zu erwerben. Ein etwa 1500 Quadratmeter großes Grundstück im Stadtteil Hardtberg mit einer im Fertigbau errichteten Holzkirche, die der Bonner römisch-katholischen St.-Rochus-Kirchengemeinde gehört, wird durch Kauf in den Besitz der SELK-Gemeinde übergehen. Bisher finden die Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen für die im Raum Bonn lebenden Gemeindeglieder des Pfarrbezirks in Räumlichkeiten einer altkatholischen Gemeinde statt. Die Holzkirche habe den katholischen und evangelischen Christen im dortigen Gebiet als Gottesdienstraum gedient, ehe beide Gemeinden eigene Kirchenzentren bauten, heißt es in einem Freundesbrief des 730 Kirchglieder starken Pfarrbezirks Köln-Bonn, in dem mit Hans-Ulrich Otto (Köln) und Horst Nickisch (Bonn) zwei Pfarrer tätig sind. „Den Gemeindegliedern im Bonner Raum soll durch eigene Gemeinderäume mehr Gemeindeleben ermöglicht werden“, schreibt Hans-Ulrich Otto: „Unsere Gemeinde erhofft sich durch diesen Schritt in Bonn neue Impulse im Gemeindeleben“. Tatkräftige Unterstützung und Spenden für das Projekt seien erwünscht und erforderlich, so heißt es weiter, doch habe der seit längerem tätige Kirchbauverein über einige Jahre hin schon einen Finanzierungsgrundstock anlegen können.

S-I

Evangelisation war Glaubensgeschenk***Theo Lehmann war in Groß Oesingen***

Groß Oesingen/Hannover, 01.12.1999 - selk - Ein positives Fazit zog die Immanuelsgemeinde Groß Oesingen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Blick auf eine groß angelegte missionarische Veranstaltung. Gemeinsam mit der örtlichen landeskirchlichen Friedenskirchengemeinde hatte die im Kreis Gifhorn beheimatete SELK-Gemeinde Ende November unter dem Thema „Jesus schenkt dir neues Leben“ eine mehrtägige Evangelisation mit Pastor Dr. Theo Lehmann (Chemnitz) als Prediger durchgeführt. Mit Lehmann gastierten im Kulturzentrum in Wesendorf der Musiker Michael Gundlach (Frankenthal) und der Liedermacher Wolfgang Tost (Chemnitz), der von seiner Tochter Lydia gesanglich unterstützt wurde.

„Etwa 450 Teilnehmer kamen Abend für Abend“, schreibt Pastor Lüder Wilkens im Gemeindebrief seiner Gemeinde, „viele von weit weg, wo wir gar nicht eingeladen hatten“. Die Abende seien „ein Gottesgeschenk“ gewesen, „glaubenweckend, glaubenstärkend“. Im Leben der Immanuelsgemeinde sei dies gewiss ein großer Höhepunkt gewesen, schreibt der 60-jährige Gemeindepfarrer – und wünscht sich, dass „daraus nun auch Frucht für unsere Gemeinde erwächst.“

S-I

Kirchentage parallel***SELK schreibt an Zentralkomitee der Katholiken***

Hannover, 09.11.1999 - selk - Mit einem Rundschreiben hat sich das Zentralkomitee der deutschen Katholiken an alle Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) gewandt und um Werbung für die Teilnahme am 94. Deutschen Katholikentag gebeten, der vom 31. Mai bis zum 4. Juni 2000 unter dem Motto „Sein ist die Zeit“ in Hamburg stattfinden wird. Der Hamburger Kirchentag sei zwar ein „Katholikentag“, schreibt Dr. Vincens M. Lissek, „aber wir möchten diesen Katholikentag in Vorbereitung auf den Ökumenischen Kirchentag in besonderer Weise ökumenisch gestalten“. Dies werde „nur gelingen, wenn möglichst viele Mitglieder der in der ACK vertretenen Mitgliedskirchen teilnehmen werden“.

Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat auf diese Drucksache reagiert und sich mit Hinweis auf den eigenen 6. Lutherischen Kirchentag, der unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“ vom 1. bis zum 4. Juni 2000 in Bochum stattfinden soll, an das Zentralkomitee gewandt. Wegen der parallel stattfindenden Veranstaltung könne das werbende Hinweisen auf den Katholikentag in den eigenen Reihen „nicht so ‚energisch‘ geschehen, wie dies sonst der Fall sein würde“, heißt es in dem Schreiben. Dies falle zwar bei der Größe der Veranstaltung gewiss nicht ins Gewicht, solle aber „auf Grund der Verbundenheit in der ACK nicht unerwähnt bleiben“.

S-I

Einüben in „Gedanken zum Auftanken“***Seminar mit Pfarrer i.R. Dankward Apitz***

Berlin, 24.11.1999 - selk - Einen Tag mit vielen Ideen und Impulsen erlebten neun Pfarrer und ein Laie aus Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 3. November in Berlin-Neukölln: „Gedanken zum Auftanken“ hieß das Thema.

„Gedanken zum Auftanken“ sind einminütige Kurzbeiträge, die im Berliner Sender „Radio Paradiso“ stündlich ausgestrahlt werden. An ihnen beteiligt sich auch die Lutherische Stunde, die Rundfunkmission der SELK mit Sitz in Sottrum bei Bremen. „Gedanken zum Auftanken“ können Segenssprüche, literarische Prosatexte, Gedichte, Geschichten, Kommentare und Randnotizen, aber auch Andachten sein. Referent des Seminartags war Pfarrer i.R. Dankward Apitz, Hannover, der früher Gottesdienste und Andachten im Norddeutschen Rundfunk betreute. Apitz machte Mut, die Chancen zu nutzen, die das Radio bietet – es erreicht Hörer, die in keine Kirche mehr kommen. Der Referent plädierte dafür, sich auch in einminütigen Kurz-Andachten zu üben und zu versuchen, Gott zur Sprache zu bringen. Er gab Hinweise zum Sprechen und eröffnete Einblicke in die Welt des Studios. Mitgebrachte Texte der Teilnehmer wurden vorgelesen und mit Vorschlägen zur Verbesserung behutsam kritisiert.

Michael Pietrusky

Christof Schorling Superintendent in Baden***Einführung am 3. Advent***

Freiburg/Hannover, 27.11.1999 - selk - Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden (ELKiB) hat auf ihrer Synode am 20. November den aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hervorgegangenen Pfarrer Christof Schorling zu ihrem neuen Superintendenten gewählt. Der 40-jährige Pforzheimer Gemeindepfarrer ist Nachfolger von Superintendent Andreas Heinicke, der aus dem Dienst der ELKiB ausgeschieden ist. Schorling wird am dritten Sonntag im Advent, dem 12. Dezember, in einem festlichen Gottesdienst in Pforzheim durch den früheren Superintendenten der ELKiB, Pfarrer em. Gottfried Daub (Vaduz/Liechtenstein), in sein Amt eingeführt. Zu den Assistenten wird auch der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, zählen. Zum Stellvertreter des Superintendenten wählte die in Freiburg/Breisgau tagende Synode Pfarrer Hans-Martin Ahr (Freiburg). Zur ELKiB gehören rund 3.700 Kirchglieder. Sie steht mit der SELK in Kirchengemeinschaft.

S-I

AUS DEM WELTLUTHERTUM**Widerspruch gegen die Ökumene-Entscheidung der ELCA*****Gemeinden und Gruppen erheben Einspruch***

Bochum, 23.11.1999 - selk - Zwei Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) haben bisher offiziell ihren Widerspruch gegen die Entscheidung der ELCA zur Aufrichtung der Kirchengemeinschaft mit der anglikanischen Episcopal Church (SELK.Info Nr. 235, S.14; Nr. 236, S.8 u.9; Nr. 237, S.10) eingelegt. Eine der Gemeinden, St. Luke Lutheran Church in Bay Shore, wird

vorerst in der ELCA verbleiben, aber die Kirchengemeinschaftsentscheidung gemeindlich nicht umsetzen, die andere Gemeinde, St. Paul Lutheran Church in Napoleon, wird die ELCA verlassen und sich einem der anderen lutherischen Kirchkörper in den USA anschließen.

Unter dem Motto „Das Wort allein“ trafen sich am 15./16. November weitere Glieder der ELCA in St. Paul, Minnesota, um ihren Widerspruch gegen die Integration des historischen Bischofsamtes in der ELCA anzumelden. Zum Abschluss einer Reihe von 45 Regionalkonferenzen berieten 408 Delegierte, wie in der 5,2 Mio. Glieder zählenden ELCA Parallelstrukturen geschaffen werden können, in denen Glieder, Pfarrer und Gemeinden, die die Schaffung einer neuen kirchlichen Hierarchie durch die Stärkung des Bischofsamtes ablehnten, trotzdem weiter in der ELCA verbleiben könnten.

bo

Äthiopische Kirche erlebt rasantes Wachstum

300 neue Gemeinden pro Jahr

Bochum, 23.11.1999 - selk - Um etwa 250.000 Glieder wächst die Evangelische Kirche Mekane Yesus in Äthiopien jedes Jahr. Damit ist das Wachstum, so Pfarrer Iteffa Gobena, die größte Herausforderung, vor der die Kirche steht. Gobena besuchte die Kirchen- und Missionsleitung der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in St. Louis (USA), um Möglichkeiten für den Ausbau der Zusammenarbeit der beiden Kirchen zu erkunden. Die äthiopische Kirche mit ihren derzeit 2,6 Mio. Gliedern erlebt ein Wachstum von zwischen acht und dreizehn Prozent jährlich. Sie erfährt schon LCMS-Hilfe beim Kirchbau für ihre etwa 300 neuen Gemeinde pro Jahr, braucht aber verstärkt Unterstützung für die theologische Ausbildung ihrer Mitarbeiter. In der stark laienorientierten Kirche gibt es derzeit gut 700 Pfarrer und 65.000 Laienmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.

Die Mekane Yesus Kirche ist eine der 128 Kirchen des Lutherischen Weltbundes. Die LCMS bildet mit 27 weiteren lutherischen Kirchen den Internationalen Lutherischen Rat.

bo

Lutherische Kirche im Sudan ordiniert ersten Pfarrer

Bochum, 23.11.1999 - selk - Andrew Mbugo Elisa, Präses der vor einem Jahr gegründeten Evangelisch-Lutherischen Kirche im Sudan, wurde am 29. August in Khartoum auch zu ihrem ersten Pfarrer ordiniert. Elisa studierte im Sudan und ein Jahr lang in Fort Wayne (USA) an einer der beiden theologischen Hochschulen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS). Die LCMS unterstützt die 1.460 Glieder starke sudanesischen Kirche im nördlichen Teil des Sudan, die im vergangenen Jahr von drei auf acht Gemeinden gewachsen ist. Da ausländischen Missionaren die Arbeit im Sudan verboten ist, wird die Kirche seit ihren Anfängen völlig von Einheimischen geleitet.

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Halloween: Hexen, Teufel und Irrlichter sollen die Totengeister vertreiben

Heidnischer Brauch schwappt über den großen Teich nach Europa

Wuppertal/Bremen/Nizza, 09.11.1999 - idea - Das in den USA sehr beliebte Halloween-Fest, bei dem sich Kinder und Erwachsene als Hexen, Gespenster und wandelnde Tote verkleiden, schwappt über den „großen Teich“ nach Europa. Nicht nur in Großbritannien und Irland, sondern auch auf dem Kontinent findet das heidnische Spektakel immer stärkeren Anklang. In Deutschland, Österreich und der Schweiz laden Kneipen und Diskotheken zu Halloween-Parties ein. In Bremen verkleideten sich Erwachsene als „blutgetränkte Krankenschwester“ oder „weibliche Teufel“, im Rheinland, in Franken, in Mecklenburg-Vorpommern und anderen Regionen des deutschsprachigen Europa feierten schaurig verkleidete Kinder Kostümfeste. Bei den Erwachsenenparties fließt der Alkohol in Strömen; manchmal kommt es zu Gewalt. So wurde in der „Nacht der bösen Geister“ der Handballer Stig Rasch vom Erstligisten HC Wuppertal bei einer Schlägerei in einer Disko am Trommelfell verletzt.

Halloween hat seinen Ursprung in einem Totenfest der keltischen Druiden, die in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November ihren Jahreswechsel begingen. Der Sage nach sollten die Seelen der Toten in dieser Nacht ihr Gefängnis in der Unterwelt unter der Herrschaft des Todesfürsten Samhain verlassen, um sich einen neuen Körper zu suchen. Davon wollten die Kelten sie unter anderem durch Opfergaben abschrecken. Davon ist wahrscheinlich auch der Brauch abgeleitet, Kürbisse als Fratzenlaternen auszuhöhlen. Diese „Irrlichter“ sollten die Geister von den Häusern der Lebenden ablenken. Im 19. Jahrhundert brachten irische Auswanderer Halloween nach Nordamerika. Der Name leitet sich von „All Hallows Eve“ – „Abend vor Allerheiligen“ – ab.

Die katholische Kirche distanziert sich von dem heidnischen Kult. Der französische Bischof Jean Bonfis (Nizza) warnte vor diesem, wie er sagte, „höchsten Fest der Satanisten“. In Frankreich ist Halloween der Katholischen Nachrichtenagentur zufolge innerhalb von drei Jahren zu einem der wichtigsten kommerziellen Feste geworden. Der Umsatz, den Geschäfte mit Halloween-Utensilien

machen, übertreffe inzwischen den des Valentinstages. An diesem Tag versichern sich Paare durch Geschenke und Blumen ihrer Zuneigung.

(ak)

ANGEMERKT: Feierabend

Nun ist es also angekommen, das Gruselfest, genannt Halloween. Ich kenne es aus den USA. Habe es aber nicht mitgebracht. Andere wohl auch nicht. Doch jetzt ist hier plötzlich alles voll davon: Gleich zwei Gruppen von Jugendlichen nacheinander feiern in dem kleinen Dorf ihre Halloweenparty. Sicher ist die Sache bei uns auf dem Lande erst noch in der harmlosen Form angekommen. Die zur Dekoration aufgehängten Gestalten haben so gar nichts Gruseliges, sie erinnern sehr stark an Otfried Preußlers reizvolle Zeichnung des Kleinen Gespensts. Die ausgehöhlten Kürbisse sind gekonnt gemacht. Aber die propagandistische Unterstützung des Tages ist massiv und beängstigend. Nicht von ungefähr ist es wohl, dass, wohin man kommt, in verschiedenen Häusern zu Sendezeiten, die den Aller kleinsten zugänglich sind, das Fernsehen Beiträge bringt, die die Kinder über das mit diesem Begängnis verbundene Brauchtum aufklärt – schonend für eine Erstbegegnung konzipiert oder mit voller Wucht die skurrilsten Utensilien vorführend. Das Abendprogramm eines Privatsenders bringt den Horrorfilm für Erwachsene. Das Fest braucht schließlich auch seine Legende. Auch an Gestaltungshilfen mangelt es nicht. Während in den Spielzeuggeschäften schon die in diesem Jahr erstmalig angebotene Krippe sowie die Heiligen Drei Könige als bewegliche Plastikfiguren weithin sichtbar ausgestellt sind, liegt am Tresen in Schwarz auf ansprechendem Knallgelb eine Broschüre zum Feiern des Tages. Die aufgedruckte Schutzgebühr wird nicht erhoben, denn die „Grusel-Tips für die Halloween-Party“ enthalten neben Rezepten für „das ultimative Kult-Sandwich“ oder die „Spinnensuppe“ zuallererst die Hinweise auf Deko-Utensilien, die der Spielzeughändler natürlich vorhält. Der Umsatz mit Artikeln zur Gestaltung der Halloween-Feiern wird sicher bald auch in Deutschland nicht hinter den Ergebnissen in Frankreich zurückstehen.

Heißt, das eingestehen, kapitulieren? Als letzte Tat noch eine Warnung aussprechen, das schlimmste Etikett verteilen, das man hat – ‘Satanismus’ –, und dann erleben, dass es nur noch schlimmer kommen werde; eine Haltung, die man an den Hühnern in Wilhelm Buschs ‘Max und Moritz’ ablesen kann: „jedes legt noch schnell ein Ei und dann kommt der Tod herbei“. — Soll man die Äußerungen der französischen Katholiken dahingehend verstehen, dass es nicht gelingen kann, den Vorabend des Allerheiligenfest kirchlich zu vereinnahmen?

Der vermeintlich heidnische Charakter des Halloween-Festes ist mir eine zweifelhafte Auskunft. Eher wohl löst hier ein kommerziell vorangetriebener Feieranlass andere in diese Jahreszeit fallende Feste ab: In unserem Raum alles vom Erntedank- über das Reformationsfest bis zum Martinstag und selbst dem magischen Moment des 11.11. 11.11 Uhr.

Dass es sich anders als Karneval, der etwas Liebenswürdigen hat, mit seiner brutalen Seite ins Blickfeld schiebt, als die grausige Variante der Fastnacht ohnehin dem heute gefeierten Junktim von Sex und Gewalt näher steht, ja, dass hier überhaupt der Tod gefeiert wird, macht das eigentliche Bedenken, vor das uns Halloween stellt, nur deutlicher: Was sind unsre christlichen Feste im Zeitalter beschworener Globalisierung noch? Halloween als deutschlandweit gefeiertes Datum, zudem medial angestrahlt, wird sich durchsetzen. Die regional verwurzelten Bräuche wie Martinssingen etwa drohen unterzugehen. Das stille Verschwinden des Buß- und Bettages hat die Misere unserer kirchlichen Feiertage offen gelegt. Entweder sie sind den meisten inhaltsleer geworden, oder aber es gibt nichts zu gestalten. Der kirchlich-gottesdienstlichen Feier folgt keine häusliche, schon gar nicht eine, für die es eine allgemein gebräuchliche Gestaltungsform gäbe. Wenn aber uns Christen für die Feier des Lebens nichts mehr einfällt, werden sicher noch mehr Totenfeste zu neuem Siegeslauf antreten in solchem oder solchem Gewand.

Verfasser von Angemerkt ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

Christliche Musikszene: Trend geht weg von ‘Krach’ und englischen Texten

Theo Lehmann: Ostliedermacher singen deutsch und deutlich

Hörpel, 29.11.1999 - selk - Der Trend in der christlichen Musik geht weg vom „Krach“ und unverständlichen, oft englischen Texten. Diese Einschätzung äußerte idea zufolge der Evangelist Theo Lehmann (Chemnitz) anlässlich des diesjährigen Liedermacherfestivals im sächsischen Lichtenstein. Während das Bandfestival in Sachsen inzwischen mangels Beteiligung ausfalle, kämen immer mehr Interessierte zu den Liedermachern, so Lehmann. Diese brächten bei ihren Auftritten eine „klare Botschaft“ mit wenig technischem Aufwand. „Die Ostliedermacher singen deutsch und deutlich ohne musikalische Überlagerung der Texte“, so der Evangelist. Das werde offensichtlich auch von den Besuchern der fünftägigen „Gott will alle Tour“ begrüßt. Sie fand im Anschluss an das seit 1995 bestehende Liederfestival statt und zählte knapp 2.000 Besucher in Konzerthallen und Kirchen in Bautzen, Berlin, Kamenz, Leussow und Crimmitschau. Dabei traten die Liedermacher Wolfgang Tost,

Lutz Scheufler und Jörg Swoboda auf. Sie wurden begleitet von dem Jazzpianisten Ronny Neumann. Theo Lehmann hielt evangelistische Kurzansprachen.

ak

Charismatische Bewegung wächst „explosionsartig“

Hörpel, 29.11.1999 - selk - Das Christentum des 21. Jahrhunderts wird nach Auffassung des Hamburger Missionsexperten Erhard Kamphausen wesentliche Züge der charismatischen Bewegung annehmen. Schon jetzt sorgten die Charismatiker für ein weltweit teilweise „explosionsartiges“ Wachstum auf Kosten der etablierten Großkirchen, sagte Kamphausen laut epd am 4. November nach einer Fachtagung bei der Norddeutschen Mission in Bremen. Charismatiker sehen den Glauben als Akt persönlicher Bekehrung. Sie glauben an Wunder und Heilungen durch das Gebet.

Die Bewegung spende durch spirituelle Erfahrungen Trost für die größtenteils schwierige wirtschaftliche Situation der Menschen vor allem im Süden, sagte Kamphausen. In Europa wachse der Einfluss der Charismatiker zwar „noch nicht“ so wie in den Entwicklungsländern. Die großen Kirchen könnten allerdings nicht so weiter existieren wie bisher. „Wenn sie keine lebendigeren Formen spirituellen Lebens entwickeln, werden sie schwer eine Zukunft haben“, warnte der Direktor der Norddeutschen Mission, Erhard Mischke.

ak

„Zukunftsumfrage“: Was Baptisten von ihrer Bundesleitung erwarten

Hörpel, 29.11.1999 - selk - Baptistengemeinden wünschen von ihrer Kirchenleitung mehr Stellungnahmen zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen und zur Beurteilung geistlicher Prozesse. Darüber hinaus wären sie froh über mehr Gemeindeberatungen, regionale Schulungen und Konferenzen. Das geht, wie idea meldet, aus einer ersten Auswertung einer „Zukunftsumfrage“ in dem rund 87.000 Mitglieder zählenden Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) hervor. Seit dem Frühjahr waren die meisten der etwa 900 Gemeinden besucht und nach ihren Erwartungen im Blick auf den Bund sowie nach einer Selbsteinschätzung befragt worden; Bundesdirektor Lutz Reichardt (Bad Homburg) präsentierte die Daten aus 402 Gemeinden, deren Fragebogen bisher ausgewertet wurden, Mitte Oktober auf einer Klausurtagung der Bundesleitung in Niedenstein bei Kassel. In der Auswertung hieß es zur Rolle des Pastors, neben traditionellen Aufgaben wie Seelsorge und Predigt spielten immer mehr Persönlichkeit und Charakter, Führungsverhalten und Mitarbeiterförderung eine Rolle. Unverzichtbar sei die „Bibelorientierung“. Mit Gemeindebesuchen und dem Aufbau eines Referentenstabs will nun die Freikirchenleitung die Beziehungen zu den Ortsgemeinden verbessern. Fachleute verschiedener Disziplinen sollen zusammengeführt werden; sie können von den Gemeinden eingeladen werden. Außerdem will die Bundesleitung in den nächsten zwei Jahren ein „Leitbild“ entwickeln.

ak

Evangelische Allianz befürchtet 164.000 Märtyrer in diesem Jahr

300.000 christliche Gemeinden beteiligten sich an weltweitem Gebetstag

Hörpel, 29.11.1999 - selk - Mehrere Millionen Menschen haben am 14. November weltweit für verfolgte Christen gebetet. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Nach Angaben der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEF) beteiligten sich an dem zum vierten Mal ausgerufenen internationalen Gebetstag rund 300.000 Gemeinden auf allen Kontinenten. Der Projektleiter und Direktor der WEF-Kommission für Religionsfreiheit, der finnische Pastor Johan Candelin (Helsinki), befürchtet, dass 1999 rund 164.000 Christen ausschließlich wegen ihres Glaubens umgebracht werden, etwa 3.000 mehr als im Vorjahr. Ursache seien die Ausweitung des extremistischen Islam in Saudi-Arabien, Pakistan, Indonesien und in einigen zentralasiatischen Republiken sowie das Erstarken des politischen Hinduismus in Indien. Immer noch verfolgten die verbliebenen kommunistischen Diktaturen, vor allem China, Nordkorea und Vietnam, die bekennenden Christen, die sich weitgehend im Untergrund versammeln müssten. Dennoch nehme ihre Zahl rasch zu. „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche“, zitierte Candelin den Kirchenvater Tertullian (160–222) während eines Gottesdienstes im US-amerikanischen Minneapolis.

Nach Angaben des württembergischen Kirchenrats Albrecht Hauser (Stuttgart) nimmt der gesellschaftliche, wirtschaftliche und religiöse Druck auf christliche Minderheiten zu. Besonders in Ländern mit moslemischen Mehrheiten hätten Christen nur die Möglichkeit, den ihnen offiziell zugewiesenen Status als Bürger zweiter oder dritter Klasse anzunehmen oder Moslems zu werden. Viele Christen wanderten deshalb aus. „Der Islam hat eine strangulierende Wirkung auf christliche Minderheiten“, sagte er bei der deutschen Hauptveranstaltung in Stuttgart. Hauser zufolge rechnen Christen in islamischen Ländern mit der Solidarität ihrer Glaubensgenossen in der freien Welt. Notwendig seien regelmäßige Hinweise auf Verstöße gegen die Religionsfreiheit und Veröffentlichungen über das Schicksal einzelner Gefangener.

ak

Führender Pietist empört: „Ethiker“ für Abtreibung bis zur Geburt**Reuter: Ethik ohne Gott verkommt zum Tarnbegriff für Beliebigkeit**

Hörpel, 29.11.1999 - selk - Empörung unter Pietisten haben – laut idea – Äußerungen eines Düsseldorfer Philosophen zur Abtreibung hervorgerufen. Der Medizin-Ethiker Dieter Birnbacher hatte sich auf dem Deutschen Kongress für Philosophie im Oktober in Konstanz für eine stärkere Freigabe genetischer Selektionen und Abtreibungen bis zur Geburt ausgesprochen. Aus ethischer Sicht seien ungeborene Kinder nicht unbedingt schutzwürdig, sagte er. Die entscheidende Schwelle für den Lebensschutz sei die Geburt. Wer kein behindertes oder weibliches Kind „hier und jetzt“ haben wolle, sei deswegen noch lange nicht behinderten- oder frauenfeindlich, so Birnbacher. Der Leiter des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen, Pfarrer Wilfried Reuter (Walsrode), rief Christen zum „offenen Widerstand“ gegen solche Positionen auf. Was Birnbacher befürworte, gehe über die „ethische Sicht“ der Nationalsozialisten noch erheblich hinaus. Es werde in diesem Fall wieder einmal deutlich, dass eine Ethik ohne Bindung an Gottes Gebote zu einem Tarnbegriff für Beliebigkeit verkomme. „Das ist der absolute Bankrott aller Menschlichkeit“, so Reuter. Hier werde gezielt ein „Gift“ verspritzt, das das menschliche Klima in Deutschland weiter verschlechtere und „das kranke Gefälle zum Bösen verstärkt“.

ak

Amsterdam 2000: Wo Evangelisten der Welt zusammenkommen

Hörpel, 29.11.1999 - selk - Der größte Kongress, den es weltweit je für Evangelisten und Prediger gegeben hat, soll vom 29. Juli bis 6. August 2000 in Amsterdam stattfinden. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Auf Einladung des amerikanischen Evangelisten Billy Graham (Montreat) kommen voraussichtlich 10.000 Teilnehmer aus mehr als 185 Ländern nach Holland, um sich mit Fragen der Verkündigung und des Gemeindeaufbaus zu beschäftigen. Aus Deutschland liegen allerdings erst 13 Anmeldungen vor. Redner bei „Amsterdam 2000“ werden unter anderem das Oberhaupt der anglikanischen Kirche George Carey (Erzbischof von Canterbury), der Gründer des Missionswerkes „Campus für Christus“ Bill Bright (Orlando/USA), der Evangelist Luis Palau und einer der führenden Theologen der evangelikalen Bewegung, John Stott (London), sein. Aus Deutschland hat der Evangelist und Generalsekretär des CVJM, Pfarrer Ulrich Parzany (Kassel), als Referent zugesagt. Inhaltlich geht es um die Dringlichkeit der Evangelisation in einer sich rasch verändernden Welt, Strategien für den Gemeindeaufbau und Tips für evangelistische Arbeit. Die Hauptreferate werden simultan in 30 Sprachen übersetzt. Drei von vier Gästen werden voraussichtlich finanzielle Unterstützung brauchen, weil es Gemeinden und Organisationen in ihren Heimatländern am nötigen Geld fehlt. Billy Graham hat bisher vier Weltevangalisationstagungen initiiert: 1966 in Berlin mit 1.200 Delegierten, 1974 im schweizerischen Lausanne mit 2.500 Teilnehmern sowie 1983 und 1986 die internationalen Kongresse für reisende Evangelisten mit 5.000 bzw. 11.000 Teilnehmern in Amsterdam.

ak

Bekenntnisbewegung gegen weltweit populärsten Fernsehgottesdienst**Vorwurf: Pfarrer Robert Schuller verbreitet Irrlehren**

Hörpel, 29.11.1999 - selk - Pläne, dem weltweit bekanntesten Fernsehgottesdienst „Hour of Power“ (Stunde der Kraft) auch in Deutschland einen Sendeplatz zu verschaffen, sind laut idea von der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ (Filderstadt bei Stuttgart) strikt abgelehnt worden. Der deutsche Verein „Hour of Power“ unter Vorsitz des württembergischen Unternehmers Jörg Knoblauch (Giengen bei Heidenheim) möchte die in einer „Glaskathedrale“ in Garden Grove (Kalifornien) aufgenommenen Gottesdienste mit dem reformierten Pfarrer Robert Schuller über einen Privatsender bundesweit ausstrahlen. Nach Angaben der amerikanischen Sendezentrale haben die Gottesdienste mehr als zehn Millionen Zuschauer in allen Kontinenten. Die Bekenntnisbewegung wirft Schuller vor, Irrlehren zu verbreiten. Statt des christlichen Glaubens verkündige der 72-jährige Theologe ein positives Denken zur Stärkung des menschlichen Selbstwertgefühls. Außerdem lehre er, dass alle Religionen mehr Gemeinsamkeiten als Trennendes hätten. Unter dem Anspruch missionarisch zu sein, trage der deutsche Verein zur Vermischung von Wahrheit und Lüge bei. Allerdings könnten sie sich dabei auf ein berühmtes Vorbild berufen: Billy Graham gelte seit langem als Freund Schullers.

ak

„Bekennende Evangelische Gemeinden“ schließen sich zusammen**Mittelfristiges Ziel ist die Einberufung einer Bekenntnissynode**

Hörpel, 29.11.1999 - selk - Neun aus evangelischen Landeskirchen hervorgegangene unabhängige Gemeinden und Gemeindegründungs-Initiativen haben einer Meldung der Nachrichtenagentur idea

zufolge einen „Rat Bekennender Evangelischer Gemeinden“ gegründet. Dessen Ziel ist es, ein gemeinsames theologisches, rechtliches und organisatorisches Konzept zu entwickeln und weitere Gemeindegründungen zu unterstützen. Dem Rat schloss sich auch die Evangelisch-reformierte Kirche W.B. (Westminster Bekenntnis) Österreichs mit zwei Gemeinden an. Mittelfristiges Ziel sei die Einberufung einer Bekenntnissynode, heißt es in einer Pressemitteilung der Initiatoren. Dabei handelt es sich um die 1995 entstandene „Kamen-Initiative“ zur Gründung einer Bekenntnissynode und den „Evangelischen Aufbruch in Deutschland“, zu dem die Bekennende Evangelische Gemeinde Neuwied gehört. Die „bekennenden Gemeinden“ verstehen sich als rechtmäßige Nachfolger der Landeskirchen, denen sie einen Abfall von zentralen Glaubenslehren vorwerfen.

Bei einer „Perspektivtagung“ in Pracht/Siegen sagte der Theologe und Dozent an der Freien Theologischen Akademie in Gießen, Bernhard Kaiser, die Landeskirchen seien nicht mehr Kirchen im Sinne Jesu Christi. Sie hätten sich nach dem Sieg der Bibelkritik und der Auflösung der biblischen Ethik von ihren Bekenntnissen entfernt. Die Unterzeichnung der lutherisch-katholischen „Gemeinsamen Offiziellen Feststellung“ zur Rechtfertigungslehre bedeutete eine Preisgabe reformatorischer Überzeugungen. Die wenigen bekennnistreuen Gemeinden in der EKD seien gezwungen, sich einem schriftwidrigen Pluralismus anzupassen. Bibeltreue Pfarrer müssten mit Abberufungen rechnen.

ak

Baptisten begrüßen lutherisch-katholische Erklärung zur Rechtfertigung

Hörpel, 29.11.1999 - selk - Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) begrüßt die lutherisch-katholische „Gemeinsame Offizielle Feststellung“ zur Rechtfertigungslehre. In einem offenen Brief, so meldet idea, schreiben der Präsident der Freikirche, Wolfgang Lorenz (Berlin), und der Vizepräsident Heinz-Dieter Feisthauer (Braunschweig), man sehe in dem erreichten Ergebnis „einen großen Fortschritt in dem Bemühen, die Einheit des Leibes Jesu Christi“ zu suchen und „im Geist versöhnter Verschiedenheit unsere gemeinsame Hoffnung zu leben“. Sie danken für den Mut und die Entschlossenheit, „gegenseitige Lehrverurteilungen aufzuheben“. Zugleich nehmen sie den Prozess der Verständigung in der Rechtfertigungslehre zum Anlass, den Wunsch zu äußern, „dass auch die zwischen unseren Kirchen bestehenden Lehrverurteilungen überwunden werden können“. Die Anfang November in Dorfweil (Taunus) tagende Bundesleitung hatte sich für den Offenen Brief ausgesprochen. Bundesdirektor Eckhard Schaefer bedauerte in der Aussprache, dass in lutherischen Bekenntnistexten immer noch Verwerfungen gegenüber den „Wiedertäufern“ ausgesprochen würden.

Auf dem Treffen wurde ein neuer Bundesleiter berufen: Pastor Hans-Detlef Saß (Celle). Der 51-Jährige, der bis 1997 zehn Jahre lang der Bundesleitung angehörte, wird Nachfolger von Eckhard Schaefer, der im Juli in den Ruhestand gehen wird. Saß versteht seinen künftigen Dienst vor allem als „Ermutiger“ für die Gemeinden und Pastoren.

ak

DIAKONIE-REPORT

Kita-Erweiterung und neues Profil

Einweihung nach umfangreicher Rekonstruktion

Guben, 09.11.1999 - selk-dw - Am 19.11.99 nach reichlich halbjährigem Umbau wird im Naëmi-Wilke-Stift in Guben ein ganzer Komplex denkmalgeschützter Altbauten wieder eingeweiht. Dazu gehört die ehemalige Wäscherei der Stiftung, die heute das Patientenarchiv des Krankenhauses, die Fachbibliothek und einen modernen Konferenzbereich enthält, die historische Begräbniskapelle und ein angrenzendes Wohnhaus der Stiftung. Die Bauten von 1906 zeigen sich wieder im ursprünglichen Gewand und bilden ein architektonisches Kleinod.

In dem Wohnhaus wurde eine ganze Etage umgebaut und aus ehemaligen vermietbaren Einzelzimmern wurden Funktionsräume für die Schule für Krankenpflegehilfe und eine Erweiterung des Kindergartens. Insbesondere der 120 Jahre alte Kindergarten profitiert von dem ca. 300 000.- DM teuren Umbau in seinem Bereich. Ein neuer Gruppenraum, grundlegend erneuerter Sanitärbereich, ein Abenteuerspielraum, ein neues Treppenhaus, ein großzügig und neu gestalteter Eingangsbereich aus Glas und Stahl, Neuausstattung mit Möblierung in den hinzugewonnenen Räumlichkeiten – dies alles steht nun für maximal 61 Kinder zur Verfügung. Der Kindergarten hat damit 10 Plätze mehr als bisher.

Er bemüht sich zugleich mit der nun zu überarbeitenden Betriebserlaubnis um die Anerkennung als Integrationskindertagesstätte. Künftig sollen auch Kinder mit Sprachbehinderungen aufgenommen und fachlich gefördert werden können. Zwei Fachkolleginnen erwerben derzeit die heilpädagogische Qualifikation.

Mit einer gottesdienstlichen Einweihung am 19. November 1999 übergibt die Stiftung diesen erneuerten Bereich als nachträgliches Geburtstagsgeschenk für den Kindergarten, dessen 120. Geburtstag die Stiftung in diesem Jahr gefeiert hat. Die Mittel für den umfangreichen Umbau des Kindergartens stammen aus der Diakoniekollekte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) 1998 von ca. 36 000 DM, ca. 40 000 DM von der Stadt Guben und aus Eigenmitteln der Stiftung.

Sü

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Handreichung von EKD und Deutscher Bischofskonferenz

Guben, 09.11.1999 - selk-dw - Im Oktober 1999 ist den Verbandseinrichtungen des Verbandes Evangelischer Krankenhäuser und stationärer Pflegeeinrichtungen in Berlin-Brandenburg zur Kenntnisnahme die neu herausgegebene Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht zugesandt worden. Das vorliegende Papier für die Hand von Patienten und Gemeindegliedern beruht auf einer Vorlage, die 1998 von der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern verabschiedet und veröffentlicht wurde. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und die Deutsche Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche haben durch eine Arbeitsgruppe Aufbau und Inhalt im Wesentlichen übernommen und z.T. inhaltliche Fortschreibungen vorgenommen. Nun ist die dreiteilige Klappkarte im A5-Format eingebettet in eine kleine Handreichung, die Sinn und Umgang der Christlichen Patientenverfügung erläutert.

Die Patientenverfügung ist als Willenserklärung von Patienten zu verstehen, die im Fall irreversibler Krankheitsverläufe für sich festlegen, dass keine „Maßnahmen aktiver Sterbehilfe“ an ihnen vorgenommen werden sollen. Außerdem bitten sie um seelsorgerlichen Beistand und lehnen unter bestimmten Bedingungen auch lebensverlängernde Maßnahmen ab.

Zugleich enthält diese Verfügung auch eine Vorsorgevollmacht für den Fall, dass der Patient einmal nicht mehr selbstständig seine Willen äußern kann. Dafür setzt er schon heute eine Person seines Vertrauens namentlich ein. Die Patientenverfügung kann von Zeit zu Zeit mit Unterschrift und Datum erneuert werden. Dies sieht das neue Faltblatt ausdrücklich vor.

Im Krankenhaus des Naëmi-Wilke-Stiftes wird bereits seit geraumer Zeit mit der aus Bayern stammenden Patientenverfügung gearbeitet. Sie liegt im Krankenhaus zur Mitnahme aus bzw. wird auf Nachfrage auch auf Station ausgegeben.

Sü

30 Jahre Evangelische Krankenhaushilfe

Ehrenamtlicher Dienst in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen

Guben, 09.11.1999 - selk-dw - Die Oktoberausgabe des Diakoniemagazins für Führungskräfte: Diakonie – Theorien – Erfahrungen – Impulse berichtet von dem 30-jährigen Bestehen der Evangelischen Krankenhaushilfe. Diese Arbeit ist allgemein unter dem Begriff „Grüne Damen“ bekannt geworden. Der Begriff leitet sich von der zumeist grünen Krankenhauskleidung her, die die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen. Anfang 1999 waren in 400 Krankenhäusern und 285 Altenpflegeeinrichtungen 10556 Frauen und 430 Männer ehrenamtlich tätig.

In Zeiten der radikalen Sparreform im Gesundheitsbereich werden ehrenamtliche Dienste zur persönlichen Begleitung in Krankenhäusern und Altenpflegeheimen unabdingbar. „Sie nehmen sich Zeit für Gespräche, zum Zuhören und sie erledigen kleinere Besorgungen oder Hilfeleistungen.“ Die Mitarbeiter dieser ehrenamtlichen Engagements werden fachlich begleitet und geschult.

Sü

Wertschätzung der Wohlfahrtspflege in Deutschland

Bewertung des 12. Hauptgutachtens der Monopolkommission durch die Bundesregierung

Guben, 09.11.1999 - selk-dw - Im Juni 1999 hatte die Monopolkommission das 12. Hauptgutachten dem Deutschen Bundestag zugeleitet. Darin kritisiert die Kommission die „Privilegien der Freien Wohlfahrtspflege, namentlich das Vorrangprinzip im Bundessozialhilfegesetz“ (S.42 Diakonie – Magazin der Führungskräfte.). Dies sei nicht mit dem Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen vereinbar.

Die Bundesregierung hat sehr eindeutig gegen diese Bewertung Stellung bezogen. Sie schätzt ein, dass im Sozialbereich „keine wettbewerbsschädigende Privilegierung der Freien Wohlfahrtspflege im Verhältnis zu privaten Anbietern festzustellen“ (S. 42 a.a.O.) sei. Vielmehr bekennt sich die Bundesregierung in ihrer Stellungnahme zur Freien Wohlfahrtspflege „als Bestandteil des Systems der sozialen Sicherung“ und hält sie für „sinnvoll und erforderlich“. Sie betont außerdem, „daß die Freie Wohlfahrtspflege gemeinwohlorientiert sei, auch wenn sie Überschüsse erziele.“ (S.42 a.a.O.)

Die Bewertung der Monopolkommission interpretiert die Bundesregierung wie folgt: „Die Einschätzung in der Monopolkommission sind vor dem Hintergrund der starken Präsenz der freigemeinnützigen Träger in allen Bereichen sozialer Dienstleistungen zu sehen. Insbesondere die kirchlichen Träger sehen sich seit jeher durch ihre karitativen und diakonischen Aufgaben verpflichtet, Hilfsbedürftige zu unterstützen, und setzen dafür in großem Umfang eigene Mittel ein. Dies hat in verschiedenen Versorgungsbereichen sicher zu einem herausgehobenen Marktanteil zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege geführt.“

Sü

Brisante Fragen um Sterben und Tod

Glaubensseminar ermöglicht Gespräch zu Tabuthemen

Sindelfingen / Hannover, 22.11.1999 - selk - Engagierte Vortragende und interessierte Teilnehmer eines Gemeinde- und Glaubensseminars am 20. November 1999 in Kaiserslautern ließen das Thema „Sterben – Tod – Ewigkeit“ zu einer lebendigen Sache werden. Eingeladen hatten die örtliche Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und deren Kirchenbezirk Süddeutschland.

Einer altersmäßig gemischten Gruppe gab Pfarrer Scott Morrison, Kaiserslautern, Einblick in die biblische Sichtweise dieser Thematik. Seine Ausführungen befassten sich mit Erkenntnissen eines schöpfungsmäßig erst einmal unbegrenzten „Gegenüberseins“ zu Gott, mit Tod als Folge der Sünde und mit Gottes Heilsplan durch Christus sowie mit den großen bleibenden Fragezeichen, was denn nach dem leiblichen Sterben folge. Froh dürfe die Botschaft des Neuen Testaments machen, das den Beginn der Ewigkeit in direkten Zusammenhang mit Taufe und dem Hören auf Gottes Wort bringe.

Die ganze Brisanz des Themas Sterben brach auf, als mit der ehemaligen Krankenhauseelsorgerin Sylvia Kerber, Stuttgart, die Sprache und Diskussion auf lebenspraktische und gesellschaftspolitische Punkte sowie auf Erlebnisse und Erfahrungen einzelner Teilnehmer kam. „Immer wieder stießen wir auf die vielschichtige und für viele unbefriedigend geregelte Praxis der Organspende und –transplantation, welche einen Heimgang in Ruhe und Würde im Prinzip unmöglich macht“, äußerte der Diakoniebezirksbeauftragte Süddeutschland der SELK, Joachim Tepper, Sindelfingen, in einer Pressemitteilung. Schutz vor willkürlichen Entscheidungen von Ärzten und Angehörigen (!) könne eine Patientenverfügung bieten, welche von verschiedenen Organisationen und Kirchen herausgegeben werde. Statt Lebensverlängerung um jeden Preis solle in der Phase des Sterbens großes Gewicht auf Schmerzfreiheit gelegt werden. Diese ermögliche es Menschen, noch bewusst Dinge zu regeln, Beziehungen zu klären und Abschied zu nehmen.

Den Abschluss des Seminars bildete ein Versöhnungsgottesdienst anlässlich des vorangegangenen Buß- und Bettages. – Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hätten einmal mehr die Gelegenheit erhalten zu verinnerlichen, „wie wichtig es ist, unser Sterben in Gottes Hand zu legen und unser Leben aus seiner Hand zu nehmen. Immer wieder neu – auch im neuen Jahr 2000!“, resümierte Tepper.

S-I

MITTEILUNGEN UND TERMINE AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Helmut Neddens (56), Braunschweig, wurde am 31.10.1999 durch Superintendent Jürgen Wienecke, Schwenningdorf, unter Assistenz der Pfarrer Klaus Bergmann, Wolfsburg, und Propst Manfred Weingarten, Stadthagen, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Braunschweig-Goslar eingeführt.

Pfarrer Stefan Paternoster (38), bisher Radevormwald, wurde am 07.11.1999 durch Superintendent Manfred Holst, Balhorn, unter Assistenz der Pfarrer Uwe Fischer, Melsungen, und Dozent Dr. Peter Lochmann, Oberursel, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Korbach-Sachsenberg und in das Amt des Vorstehers des Diakonissenwerkes Korbach e.V. eingeführt.

Pfarrer Henning Scharff (31), Hesel, wurde am 21.11.1999 durch Superintendent Peter Wroblewski, Hermannsburg, unter Assistenz der Pfarrer Volker Fuhrmann, Oldenburg, und Eggert Klaer, Bremen in das vakante Pfarramt der Kreuzgemeinde Hesel eingeführt.

Pfarrer Kurt-Günter Tiedemann (56), bisher als Missionar im Dienst der Lutherischen Kirchenmission (LKM) in Südafrika tätig, wurde von der Kirchenleitung mit einem Dienstauftrag mit Wirkung vom 01.01.2000 in den Pfarrbezirk Saarbrücken-Walpershofen entsandt.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Baumann, Christoph, Vikar:

Tel.: (0 41 31) 85 48 39

**Otto, Hermann, Kirchenmusikdirektor,
Pfarrer i.R.:**

An der Wipperau 30, 29525 Uelzen

Scharff, Henning, Pfarrer:

Fax: 0 49 50 / 93 77 47

Schulze, Christoph, Pfarrer:

Tel.: (03 31) 29 58 20

Tiedemann, Kurt-Günter, Pfarrer:

Gärtnerstr. 38, 66117 Saarbrücken

Tel. und Fax: (06 81) 5 68 57

Voigt, Hans-Jörg, Pfarrer:

E-Mail: SELK-Greifswald@t-online.de

Informationen „Zur Sache“***SELK: Neue Faltblatt-Reihe***

Bochum/Hannover, 12.10.1999 - selk - Das Amt für Gemeindedienst (AfG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat mit der Herausgabe einer neuen Faltblattreihe begonnen, in der in griffigen Kurztexten Themen aus Theologie und Kirche behandelt werden. Die Faltblätter eignen sich zur persönlichen Weitergabe oder als Auslage an Schrifftischen und können als Grundlage für Gemeindeggespräche dienen.

„Zur Sache“ heißt die Reihe, in der jetzt die ersten beiden Faltblätter zu den Themen „Die Kirche und das Geld“ sowie „Die kirchliche Trauung“ veröffentlicht wurden. Die Blätter sind grafisch gefällig gestaltet und können zum Stückpreis von 20 Pfennigen im Kirchenbüro der SELK, Postfach 69 04 07, 30613 Hannover, Fax 05 11 / 55 15 88, E-Mail selk@selk.de bezogen werden.

S-I

SELK: Aufnahme in ACK in Niedersachsen vertagt***Zahl der Delegierten reichte nicht aus***

Hermannsburg/Hannover, 28.11.1999 - selk - Dem Antrag des Sprengels Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Lande Niedersachsen (ACKN) konnte auf der Mitgliederversammlung der ACKN am 27. November nicht stattgegeben werden: Die für Aufnahmen satzungsmäßig vorgeschriebene Zahl der Delegierten war nicht gegeben. Das habe es noch nie gegeben, berichtet Pfarrer Hartmut Bartmuß, Hermannsburg, Vertreter der SELK in der ACKN. Die SELK arbeite somit vorerst weiterhin im Gaststatus in der ACKN mit. Der Vorstand der ACKN um den Vorsitzenden, Pastor Dr. Günther Overlach, Hannover, habe sein Bedauern zum Ausdruck gebracht, so Bartmuß. Man habe als Ursache den ungünstigen Termin für die Versammlung vermutet. Die nächste Möglichkeit, die Aufnahme der SELK in die ACKN vorzunehmen, ist nun am 3. März 2000 gegeben. Dann ist die SELK in Hannover Gastgeberin der ACKN-Tagung.

S-I

Jörg Ackermann Vorsitzender im KAA Berlin-Brandenburg***Angermünder Pfarrer in Kirchenmusik leitend tätig***

Berlin, 16.11.1999 - selk - Pfarrer Jörg Ackermann ist neuer Vorsitzender des Kirchenmusikalischen Arbeits-Ausschusses (KAA) im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der 35-jährige Gemeindepfarrer aus Angermünde wurde am 13. November 1999 vom „Forum für Kirchenmusik“, der Chorvertreterversammlung des Kirchenbezirks, für fünf Jahre auf diesen Posten gewählt. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung durch die Bezirkssynode. – Ackermann ist als Beauftragter für die Internet-Präsentation der SELK und als deren Datenschutzbeauftragter auch in anderen Funktionen übergemeindlich tätig.

Der gebürtige Hesse, der seit gut einem Jahr im Pfarrbezirk Angermünde tätig ist, löst Reinhard Rudolph (Berlin-Wedding) als Vorsitzenden des KAA ab, der aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen zurückgetreten ist. Unbeschadet dessen wurde Rudolph von den Chorvertretern für drei Jahre in den Kirchenmusikalischen Arbeitskreis des Sprengels Ost gewählt (KAS Ost).

S-I

Inga Rumpf in Hermannsburg***Tourneestation bei SELK***

Hermannsburg/Hannover, 30.11.1999 - selk - Im Christus-Pavillon der Katholischen und Evangelischen Kirche auf der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover wird die renommierte Soul-, Blues- und Gospel-Sängerin Inga Rumpf im Sommer nächsten Jahres ihr Musik-Projekt „Walking in the light“ präsentieren, für das sie auch Auszüge aus der Bergpredigt Jesu Christi (Die Bibel. Matthäusevangelium) adaptiert hat. Zuvor wird sie im Rahmen einer großen Tournee durch Kirchen in Deutschland und dem europäischen Ausland dieses Projekt einem breiten Publikum vorstellen und dadurch unter anderem auf den Christus-Pavillon der Weltausstellung aufmerksam machen.

Dem EXPO-Beauftragten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Hartmut Bartmuß, Hermannsburg, ist es gelungen, eines der Konzerte dieser Tournee in die Große Kreuzkirche der SELK in Hermannsburg (Kreis Celle) zu holen: Am 14. Januar 2000 gastiert Inga

Rumpf in Hermannsburg. Der Vorverkauf beginnt in diesen Tagen. Der Preis pro Karte beträgt 36 Mark. Jugend- und Konfirmandengruppen erhalten einen Nachlass. Nähere Informationen bei Pfarrer Hartmut Bartmuß: expo2000@selk.de

S-I

Verbilligte Eintrittskarten zur EXPO

Hermannsburg, 25.11.1999 - selk - Auf die Möglichkeit, Eintrittskarten zur Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover verbilligt zu erwerben, hat der EXPO-Beauftragte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Hartmut Bartmuß, Hermannsburg, in einer per E-Mail verbreiteten Nachricht hingewiesen: Diese verbilligten Eintrittskarten gelten von Montag bis Samstag und sind nicht datiert. Sie gelten nicht am 1. Juni und am 31. Oktober 2000. Karten kosten normalerweise 69,- bzw. 79,- DM (Tageskasse 10,- DM mehr.) Bei Abnahme von mindestens 100 Karten verringert sich der Preis auf 62,10 DM. Direkte Bestellungen über : Telefon (05 11) 1 24 13 91, Fax (0511) 1 24 19 00, E-mail Expo2000@evlka.de. Der EXPO-Beauftragte der SELK bietet allerdings auch an, Kartenwünsche entgegenzunehmen und zu koordinieren, „da wohl kaum einer 100 Karten bestellen“ werde: Pfarrer Hartmut Bartmuß, Telefon (0 50 52) 33 15, Fax (0 50 52) 15 92, E-Mail expo2000@selk.de.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

☞ Drei Kantaten aus dem Bach'schen **Weihnachtsoratorium** sowie das Sanctus aus der **H-Moll-Messe** Johann Sebastian Bachs musiziert das **Collegium vocale**, Kantorei im Sprengel West der SELK, mit Solisten unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken, Kamp-Lintfort, am 18.12.1999 in der Kreuzkirche der SELK in Witten. Beginn: 19.30 Uhr. Karten: 0 23 02 / 1 34 22.

☞ Mit neuer Innengestaltung ist der **Evangelisch-Lutherische Volkskalender** für das Jahr 2000 erschienen. Für DM 6,80 kann das im Concordia-Verlag Zwickau erscheinende 96 Seiten starke Heft mit Anschriftenanhang der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) käuflich erworben werden.

☞ Ein **Seminar** der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche in **Neuendettelsau** gestaltet der frühere **SELK-Bischof Dr. em. Jobst Schöne, D.D.**, Berlin, vom 21. bis zum 23. Januar 2000 zum Thema „Hört! Denn Gott redet.‘ Die Bibel als Gottes Wort“.

☞ Das **Forum SELK 2000**, eine Initiativgruppe zur Arbeit an Fragen der Zukunft von Kirche und Gemeinden, trifft sich zu seiner nächsten Tagung am 3. und 4. März 2000 im Gemeindezentrum der St. Michaelis-Gemeinde in Kassel.

☞ Eine **Handreichung** der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutschen Bischofskonferenz zum Thema **Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht** kann zum Stückpreis von 0,40 DM beim Kirchenamt der EKD, PF 210220, in 30402 Hannover (Tel. 0511/2796-460) bezogen werden. Ein Vorschlag für eine Patientenverfügung ist auch erhältlich bei der Internationalen Gesellschaft für Sterbebegleitung und Lebensbeistand (IGSL, PF 1408, 55384 Bingen).

☞ **Bischof Dr. Diethardt Roth**, Hannover, traf am 8. November in Hannover mit **Kirchenmusikdirektor Pfarrer Hermann Otto** (Hannover) und den vier hauptamtlichen **Sprengel-KantorInnen der SELK** zusammen. In dem Gedankenaustausch ging es u.a. um die Kooperation von Kirchenmusikern und Pfarrern, um kirchenmusikalische Aspekte in der Ausbildung der Pfarrer, um den Umgang mit neuem Liedgut sowie um die Förderung des Kindersingens.

☞ Mit einem **Beitrag „Wenn Gott schweigt“** von dem emeritierten **SELK-Pfarrer Direktor i.R. Drs. Hans- Lutz Poetsch** (Sottrum) sind durch die Evangelische Buchhilfe Vellmar *biblische Betrachtungen* erschienen (Postfach 3180, 34242 Vellmar). Herausgeber des Heftes „Das Schweigen Gottes“ ist Wilhelm Horkel.

☞ Mit Wirkung vom 1. Dezember 1999 hat **Pfarrer Frederick Smith**, Berlin, den Dienst der **Krankenhausseelsorge** im Naëmi-Wilke-Stift **Guben** in einer Teilzeitanstellung aufgenommen. Smith ist Pfarrer der nordamerikanischen Missouri-Synode und arbeitet seit einigen Jahren in Berlin. Er überbrückt die Zeit bis zum 1. Juli 2001. Dann wird der bereits berufene Krankenhausseelsorger Peter Wroblewski, Hermannsburg, diesen Dienst übernehmen.

☞ Das **Diakoniejahrbuch** 1999, das vom DW der EKD kostenlos vertrieben wird, fasst in diesem Jahr retrospektiv das **Diakoniejubiläum** des vergangenen Jahres zusammen. Es enthält eine Ausstellungsbeschreibung der Diakonieweltausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin sowie Predigten, Bibelarbeiten und Vorträge des Diakoniekirchentages in Wittenberg und verschiedene Festansprachen. Somit ist der Jahresband 1999 ein wichtiger Baustein für die Diakoniegeschichte und zugleich eine Reflexion des Zeitgeschehens und der öffentlichen Wahrnehmung dieser besonderen Sozialgeschichte in Deutschland.

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 690407, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Rektor Pfarrer Stefan Süß (Diakonie [Sü]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.